

# Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1927

50. Jahrgang.

Winnipeg, Man., 7. Dezember 1927

Nummer 49

## Wie wird uns sein.

Wie wird uns sein, beim ersten  
lichten Blicke,  
Wenn wir am Rand der Ewigkeit  
einst steh'n,  
Und schaun noch einmal unsern Pfad  
zurück,  
Noch einmal unser Leben übersehn?  
Wird dir alsdann wohl noch das Un-  
recht plagen,  
Das andre Menschen dir einst ange-  
tan,  
Und was sie hinter deinem Rücken  
sagen,  
Wird es so schwer sein, glaubst du  
auch noch dann?

Wie wird uns sein beim ersten lich-  
ten Blicke,  
Nach überstandener dunkler Todes-  
nacht,  
Und uns gerettet sehn, im ew'gen  
Glücke,  
Umgeben von des Himmels Glanz  
und Pracht?  
Wenn wir zum ersten Mal den En-  
gelshören,  
Auf Salems goldnen Gassen, lau-  
schend stehn'  
Zum ersten Mal die Himmelscharien  
hören,  
Uns frei und rein von aller Sünde  
sehn?

Wenn wir zum ersten Male Jesus  
sehen,  
Des Himmels Glanz für alle Ewig-  
keit,  
In weißen Kleidern vor dem Hei-  
land stehen.

In niegeahnter Freud, u. Seligkeit.  
Wenn wir zum ersten Mal das Kind  
erblicken,  
Die zarte Knospe dort im Paradies,  
Wenn wir ihm wieder in die Arme  
drücken,  
Den Liebling, den der Tod uns hier  
entriß?

Wenn wir zum ersten Mal dort  
Ritter sehn,  
Die uns so lang, so lange ging vor-  
an,  
Und Hand in Hand mit andern Lie-  
ben stehen.  
Einst neuvereint im obern Kanaan?  
Wie wenn wir dort zum ersten Ma-  
le lauschen,  
Entzückt hinwandelnd am Kristal'-nen  
See,  
Wie sanft doch jene Himmelspalmen  
rauschen,  
So weit entfernt von allem Ach und  
Weh?

Wohlan, denn Pilger, jenes Land  
der Freuden,  
Ist aller Mühe, allen Schweißes  
wert.  
Mußt du hienieden auch durchs Tal  
der Leiden,  
Und ist der Freuden, dir nicht viel  
beschied,  
Laß doch den müden Blick hinüber  
gehen,  
Dorthin, wohin kein Erdenkummer  
dringt,  
Kannst du im Geist nicht schon den  
Himmel sehn,  
Wo dir einst Ruhe, sel'ge Ruhe  
winkt? — J. P. F.

recht glücklich fühle. Würde ich mich  
recht glücklich fühlen können in ei-  
ner Umgebung, wo ich niemand  
kennte?

Ich habe es vor über dreißig Jah-  
ren durchgemacht, was es heißt, al-  
lein in der Fremde zu sein. Ich kam  
vom lieben Elternhause, wo mich al-  
le kannten; und nun war ich unter  
lauter fremden Menschen und fühlte  
mich so einsam. Wie sehnte ich mich  
nach Hause, weil mich niemand kann-  
te und ich von niemand verstanden  
wurde! Das war ein trauriger Zu-  
stand.

Sollte ein solches Gefühl wohl je  
im Himmel aufkommen können? Wir  
glauben doch, daß der Himmel un-  
sere Erwartungen nicht nur befrie-  
digt, sondern daß die Seligkeit des  
Himmels weit über unsere Erwar-  
tungen hinausgeht. Man ist glücklich,  
wenn die Erwartungen, die man  
hatte, befriedigt werden. Könnt ihr  
auch denken, daß jemand im Himmel  
sagen könnte: Ich bin enttäuscht, ich  
hatte es mir viel schöner gedacht?  
Das ist unmöglich. Was kein Auge  
gesehen, kein Ohr gehört und in kei-  
nes Menschen Herz gekommen ist,  
das hat Gott bereitet denen, die Ihn  
lieben. Wenn wir auch noch so herr-  
liche Verheißungen in der Bibel ha-  
ben vom ewigen Leben, so werden  
wir doch bekennen müssen: Nicht die  
Hälfte hat man mir gesagt!

Der Himmel mit seinen Bewoh-  
nern wird uns nicht fremd sein.

Eine Schwester sah bei einem her-  
benden Kinde. Sie wollte ihm Mut  
machen und sagte: „Da oben sind  
deine beiden Brüderchen; sie warten  
auf dich; und so viele andere werden  
dich lieb haben.“ „Ich kenne sie aber  
nicht!“ seufzte das Kind. Als es bald  
darauf starb, rief es: „O ich sehe da  
oben so viele, das sind aber keine  
Fremde!“

Das Gedächtnis eines Menschen  
stirbt nicht; die Erinnerungen sind  
etwas Bleibendes; und sie werden  
erst recht lebendig werden, wenn wir  
in den Himmel eingehen.

Sollten die Heiligen des alten  
Bundes sich nicht untereinander ken-  
nen? Oder sollten sie sich alle so ver-  
ändert haben, daß sie sich gegenseitig  
nicht kennen? Wie wäre es denn  
möglich gewesen, daß Moses und  
Elias auf dem Berge der Verklärung  
mit Jesus redeten? Im Himmel  
braucht man nicht vorgestellt zu wer-  
den; man kennt sich sogleich. Es ist  
schon hier auf Erden so, daß Men-  
schen, die eine ähnliche Gesinnung  
haben, sich nicht unbekannt find.

Vor einigen Jahren reiste ich nach  
Finnland. Ich verstand die Sprache  
nicht; dennoch konnte kein Gefühl  
von Einsamkeit aufkommen. Ich er-  
kannte bald die Menschen, welche  
Gotteskinder sind und hatte die

schönste Gemeinschaft mit ihnen.

Hier auf Erden kann man nicht  
gut jeden Unbekannten anreden und  
ein Gespräch mit ihm anknüpfen. Im  
Himmel aber geht alles ohne Förm-  
lichkeiten ab; alle sind wie eine gro-  
ße Familie.

Schon die Väter des Alten Bun-  
des haben sich Gedanken vom Him-  
mel gemacht; aber der Heiland hat  
uns das schönste Bild davon gege-  
ben, indem Er den Himmel nannte  
Vaters Haus, unsere Heimat.  
„Wo findet die Seele die Heimat, die  
Ruh?“ Jesus ist hingegangen, um  
uns die Stätte zu bereiten. Er wird  
das Haus so schön für uns machen,  
daß wir staunen müssen. Die ganze  
Familie Gottes ist dann vereinigt,  
und die Kinder derselben Familie  
kennen sich gegenseitig.

Wenn ein Kind lange in der  
Fremde gewesen ist, denken die El-  
tern: „Nun wollen wir es ihm aber  
schön machen!“

So wird im Himmel die Wohnung  
liebend für uns bereitet. Der Him-  
mel ist ein Wohnhaus für wirkliche  
Kinder, nicht für Schatten. Und da,  
wo mein Heiland ist und wo meine  
Lieben versammelt sind, da ist dann  
auch meine Heimat. Wenn ich mor-  
gen nach Amerika müßte und mich  
dort niederlassen und nähme meine  
Frau und Kinder mit, so wäre dann  
auch dort meine Heimat, wo meine  
Lieben sind.

Wenn zwei oder mehr Personen  
versammelt sind zu einer Gemein-  
schaft im Geiste, so kennen sie sich  
auch untereinander. 1. Mose 25, 8  
heißt es von Abraham: „Er starb  
in einem ruhigen Alter, da er alt  
und lebensfahig war, und ward zu sei-  
nem Volke gesammelt.“ Derselbe  
Ausdruck kommt im Alten Testamen-  
te immer wieder vor. Es haben sich  
alle die Heiligen des Alten Bundes  
im Himmel zu einem Volke gesam-  
melt, und sie kennen sich untereinan-  
der.

Als Davids Sohnlein sehr krank  
war, betete David heftig um das Le-  
ben des Kindes; er betete und fa-  
stete. Aber doch nahm ihm Gott das  
Kind. Da hörte David auf mit Trau-  
ern; er hatte die Hoffnung der Auf-  
erstehung. Er sagte: „Ich werde  
wohl zu ihm fahren.“

Auch Hiob weiß, daß sein Erlöser  
lebt und daß Er ihn hernach aus der  
Erde auferwecken wird.

Es ist ein seliges Bewußtsein, daß  
wir Gott schauen und unsere Lieben  
wiedersehen werden, wenn wir hier  
an Christum geglaubt haben. Ist je-  
mand in Christo, so ist er eine neue  
Kreatur. Und das neue Leben kann  
nicht sterben. Es ist unvergänglich.

Da oben warten sie schon, die uns  
borangegangen sind. Je mehr unse-  
rer Lieben in die obere Heimat ein-

## Werden wir im Himmel einander kennen?

Eph. 3, 15: Er ist der rechte Vater über alles, was da  
Kinder heißt im Himmel und auf Erden; nach anderer  
Uebersetzung: Er ist der rechte Vater von der ganzen Familie  
im Himmel und auf Erden.

Von D. S. Dollman.

Als Kind habe ich immer geglaubt,  
im Himmel täte man nichts als  
Palmenfingen; und da ich mit dem  
besten Willen nicht singen kann, ob-  
gleich ich gern singen höre, so hat-  
te ich so etwas das Gefühl, als ob  
es mir im Himmel wohl ein wenig  
langweilig werden könnte.

Wir haben schon gehört, daß im  
Himmel noch mehr getan wird als  
Palmenfingen. Dort gibt es eine  
viel reichere Tätigkeit als hier.

Wer sind nun die Menschen im  
Himmel? Werden wir uns dort wie-  
dererkennen können? Ja, das wer-  
den wir; wir wissen es aus mancher  
Stelle der Heiligen Schrift. Unser  
Gott ist der rechte Vater von der  
ganzen Familie im Himmel und auf

Erden. Die obere und die untere Ge-  
meinde gehören zu einer großen Fa-  
milie, deren Glieder sich untereinan-  
der kennen.

Kürzlich erhielt ich einen Brief  
von einem jungen Mädchen. Sie  
schrieb: „Ich habe solch schweren Weg  
zu gehen. Mutter und ich verstanden  
uns so gut; ich mußte sie immer  
pflegen und habe es auch bis zuletzt  
mit Liebe getan. Nun ist mir Mut-  
ter genommen. O, das Haus ist so  
leer! Glauben Sie, daß die Bibel uns  
wirklich berechtigt anzunehmen, daß  
wir uns im Himmel wiedererken-  
nen?“

Ich antwortete, ich wollte zuerst  
die Frage stellen, ob sie glaube, daß  
der Himmel ein Ort sei, wo man sich

gehen, mit desto mehr Freude eilen auch unsere Gedanken voraus. Wie hat wohl unsere Mutter für uns gebetet! Und jetzt wird sie erst recht damit fortfahren.

Gott hat uns noch viel lieber, als ein Mensch den andern haben kann. Der Heiland hat in saurer Arbeit uns den Himmel wieder geöffnet und ist dann hingegangen, um die Wohnung für uns zu schmücken. Wie wir uns hier unten schon Seiner Liebe freuen dürfen, so freut sich ihrer auch die Gemeinde da oben.

Das ist die Familie, von der Gott der rechte Vater ist.

Dort wird ich auch die Lieben sehn, Die vor mir Er hieß heimwärts gehn:

Kein Leid, kein Tod trennt je uns mehr,

Bereint wir preisen Gottes Ehr; Doch was der Sehnsucht Flügel gibt, Ist, Ihn zu schauen, der mich geliebt!

#### Vermählungen zur Sicherung der Wehrfreiheit für unsere ungetauften Jünglinge.

Am 10. Juni 1918 wurden mehrere Ältesten aus den Mennoniten Gemeinden in Manitoba nach Winnipeg gerufen, um dort zu erklären, was das Verhältnis der Gemeinden zu den Familienangehörigen in ihrer Mitte sei, die noch nicht getauft seien. Es scheint ja, als ob die Militärbehörde in Winnipeg der Ansicht sei, daß ungetaufte Kinder der Mennoniten noch nicht zu den Mennoniten zu zählen seien, mithin mennonitische Jünglinge nicht durch das den Mennoniten gegebene Privilegium betreffs der Freiheit vom Militärdienst, gegen die Einberufung ins Heer geschützt seien. So hat man kürzlich einen jungen Abraham Dyck von Lowe Farm drei Tage, ehe er getauft werden sollte, nach den Baracken genommen, um ihn als Soldat auszubilden. Wie es scheint, so soll dies als ein Probefall angesehen werden, durch welchen diese Frage entschieden werden soll. Zwei andere Jünglinge, die noch nach besagtem Dyck eingezogen worden sind, die aber schon getauft waren, hat man wieder freigegeben, aber Dyck hält man fest.

Von den Ältesten wurde nun gewünscht, daß sie vor einem Rechtsanwalt erklären sollten, was die mennonitischen Regeln und Gebräuche bei der Aufnahme von Gliedern seien und welches die Stellung der Gemeinde zu der in ihrer Mitte heranwachsenden Jugend sei. Es handelt sich um solche Darlegung des Verhältnisses, aus der hervorgehen sollte, daß wir unsere Jugend als zu unserer Gemeinschaft gehörend betrachteten.

Von der Behörde, die mit dieser Sache zu tun hat, war der Wunsch ausgesprochen worden, daß diese Erklärung unter Beratung mit dem Rechtsanwalt Herrn Albert Dubuc gegeben werden sollte. Es beteiligten sich an dieser Beratung außer den Ältesten Abraham Dörksen und Jakob Söppner auch die Prediger Johann Markentin, W. A. Westbater und S. S. Ewert. Nachdem am

Vormittage all die Punkte, die von Belang sein konnten, besprochen waren, machte der Herr Rechtsanwalt einen Entwurf von einer Erklärung, die ihm passend erschien, um darzutun, daß auch unsere ungetauften Jünglinge als zu unserm Volk gehörig angesehen werden müßten. Aber auch die mennonitischen Vertreter machten in der Mittagspause einen kleinen Entwurf, der dem Rechtsanwalt wohl gut gefiel, und den er der von ihm entworfenen Erklärung hinzufügte. Dieser Umstand wird es erklären, warum in der Eingabe mehreres doppelt gesagt ist. Das Folgende ist eine Uebersetzung von der von den anwesenden Ältesten unterzeichneten Erklärung.

„Wir, der Älteste der Sommerfeld Gemeinde zu Altona und der Älteste der Bergthal Gemeinde zu Winkler geben die folgende Erklärung ab:

1. Unsere Vorfahren haben immer eine sehr entschiedene Stellung betreffs der Lehre des Evangeliums, welche nach unserer Auffassung Blutvergießen und Beteiligung am Kriege verbietet, eingenommen, und wegen solcher Lehre sind sie von Soland nach Deutschland, von Deutschland nach Rußland und von Rußland nach Canada ausgewandert.

2. Ehe wir nach Canada, wohin wir von der kanadischen Regierung besonders eingeladen wurden, auswanderten, traten wir in Verbindung mit dem Staatssekretär für Kolonien in London, von dem wir erfuhren, daß das kanadische Gesetz, Akt Viktoria 13, Kap. 40, Sect. 17, § 2, uns vollkommenen Schutz in unserer religiösen Ueberzeugung betreffs des Kriegsdienstes gewährte, und zwar in den folgenden Worten:

„Jede eine Person, die sich ausweisen kann, daß sie zu der Gesellschaft der Quäker, den Mennoniten oder Tunkern gehört, oder irgend ein Bewohner von Canada, der sonst militärpflichtig wäre, der aber wegen der Glaubenslehren der Gemeinschaft zu der er gehört, gegen das Woffentragen ist und sich weigert, persönliche Kriegsdienste zu tun, soll von solchem Dienste, wenn ihn das Los dazu in Friedens- oder Kriegzeiten treffen sollte, befreit sein, je nach den Bedingungen und Vorschriften, welche die Regierung von Zeit zu Zeit aufstellen mag.“

3. In einem Schreiben vom Ministerium für Ackerbau, Ottawa, datiert vom 23. Juli 1873, erhielten wir ferner in Paragraph 1 die volle Befreiung vom Militärdienst zugesichert, und in Paragraph 10 das Recht, nach unsern religiösen Grundsätzen ohne irgend welche Belästigung und Einschränkung zu leben.

4. Unsere Gemeinschaft besteht aus freien, selbständigen Gemeinden, die mehrere Prediger und Kirchen haben mögen, einen gewissen Bezirk umfassen und ihre eigene Organisation haben, an deren Spitze ein Ältester steht. Es gibt einige solcher Gemeinden in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, und diese haben alle dasselbe Bekenntnis und folgen derselben Lehre.

5. Sobald in einer mennonitischen Familie ein Kind geboren wird, wird es nicht nur zur Registrierung beim

Staate angemeldet, sondern wird auch ins Kirchenbuch der Gemeinde eingeschrieben und von dem Tage an als der Gemeinschaft angehörend angesehen.

6. Es ist die Pflicht der Eltern — und wir bezeugen es auch gern, daß die Eltern auch fast ohne Ausnahme dieser Pflicht nachkommen, — daß sie ihre Kinder daheim schon von früher Kindheit an in unsern Glaubenslehren unterrichten.

7. Zu den Privatschulen, von denen es viele in unsern Ansiedlungen gibt, wird ein bedeutender Teil der Zeit auf Religionsunterricht verwandt, und in allen Distriktschulen, welche von mennonitischen Kindern besucht werden, wird die letzte halbe Stunde, wie vom Gesetz erlaubt, auf Religionsunterricht verwandt, und gemäß dem Willen der Eltern müssen die Kinder an demselben teilnehmen.

8. An jedem Sonntage werden die Kinder gehalten die sonntäglichen Gottesdienste zu besuchen und außerdem die Sonntagschule, wo solche vorhanden ist.

9. Sobald ein Kind imstande ist, die ersten Fragen des Lebens in Erwägung zu ziehen und sich selbst zu entscheiden, gewöhnlich mit 21 Jahren, wird von ihm erwartet, daß es sich einem siebenwöchigen, speziellen Unterricht unterzieht, der von einem Prediger der Gemeinde erteilt wird und durch welchen eine Anzahl Kirchen zu bedienen sind, geschieht das in mehreren aufeinander folgenden Tagen.

10. Obgleich diese Taufe ähnlich gehandhabt wird wie in andern Gemeinschaften, so wird doch niemand zu derselben gezwungen, sondern jeder besitzt die Freiheit, sich zu derselben zu melden, wann er will; und wenn jemand sich nicht zur Taufe meldet, so besucht er deswegen doch die Andachten, trägt zum Unterhalt der Kirche bei und wird auf dem Gemeindefriedhof begraben auf dieselbe Weise wie auch die getauften Gemeindeglieder, und sein Tod wird in demselben Buch vermerkt, wo seine Geburt und seine Verheiratung, falls er sich verheiratet hatte, vermerkt ist.

11. Der Unterschied, den die Taufe macht, ist der, daß ein getauftes Glied zum Abendmahl zugelassen wird, und daß es das Recht hat, seine Stimme in allen wichtigen Fragen, die in der Gemeinde austauschen mögen, abzugeben. Ein ungetauftes Glied nimmt Teil an den Gottesdiensten, in Singchören, in Jugendvereinen, wo es sogar als Vorführer dienen kann, unterrichtet in der Sonntagschule und gibt Religionsunterricht in Kirchen- und Privatschulen und bildet, wenn man alles in Betracht zieht, eigentlich einen Teil der Gemeinde mit der alleinigen Ausnahme, daß es nicht das Abendmahl empfängt und kein regestimmtes Stimmrecht in der Gemeinde hat.

12. Unserm Glauben gemäß können auch ungetaufte Glieder festg werden, wenn sie nach der Lehre un-

ferer Gemeinschaft leben.

(Die folgenden Paragraphen sind direkt aus der Feder der Delegierten geflossen.)

13. Es ist immer ein stark betonter Punkt, in unserm Glaubenssystem gewesen und ist es noch, daß die Eltern ihre Kinder erziehen müssen in der Furcht Gottes und nach den religiösen Ueberzeugungen, die sie selber haben. Unsere Gemeinschaft betrachtet sich als den religiösen Hüter ihrer Kinder und sieht diese als der Gemeinde angehörig an. Sie führt ein Register nicht nur von ihren erwachsenen Gliedern, sondern auch von ihren Kindern, deren Geburt, Wohnort, Verheiratung und Tod. Das Lehren unseres Glaubens beginnt auf dem Mutter Schoß und wird in unseren Schulen fortgesetzt.

14. Die Gemeinde betrachtet die jungen Leute, die in ihrer Mitte aufgewachsen sind als ihr zugehörig, aber drängt sie nicht, eine öffentliche Erklärung ihres Glaubens zu machen, sondern wartet, bis sie aus eigenem Antrieb kommen und um die Taufe nachsuchen. Das Hinausschieben der Taufe bis zu dem reiferen Alter von 19—25 Jahren wird nie als eine Entfremdung von uns oder als das Zeichen einer gleichgültigen Stellung gegen die Gemeinde angesehen, sondern im Gegenteil, die Gemeinde fühlt sich verpflichtet, ebenso für die geistlichen Bedürfnisse solcher Personen zu sorgen wie für die ihrer getauften Glieder.

15. Kurz, unsere Gemeinschaft betrachtet ihre Kinder und jungen Leute geradesowohl als ihre eigenen, wie ihre getauften Glieder und wenn sie um Verschonung vom Militärdienst nachgesucht und auch solche verlangt hat, dann hat sie es ganz entschieden so verstanden, daß dies für ihre jungen Leute oder Personen im militärpflichtigen Alter war, ganz gleich ob diese getauft wären oder nicht. Eine Versicherung, die weniger als dies bedeutet hätte, hätte uns nie bewegen können, die Einladung der kanadischen Regierung anzunehmen und uns in diesem Lande niederzulassen.“

#### Ueber Bedeutung und Organisation der Jugendarbeit.

Wenn ein Handwerker ein Möbelstück zu liefern hat, so bedient er sich verschiedener Instrumente oder Werkzeuge. Ohne Werkzeuge bringt er kein Möbelstück fertig. Steht ihm aber ein Werkzeug, wenn auch nur ein einfaches, zur Verfügung, so hat er schon die Möglichkeit, einen bestimmten Gegenstand zu verfertigen. Die Werkzeuge jedoch genügen nicht, um den Gegenstand zu formen, sondern dazu fehlt noch das Muster, das Modell, das Arbeitssystem. Sicherlich ist dasjenige Muster das wertvollste, welches am meisten dem Zwecke entspricht. Will man produktive Arbeit liefern, so muß ein zweckentsprechendes Arbeitssystem angewandt werden.

Auf dem geistigen (also auch geistlichen) Gebiete, oder auf dem Gebiete des Lernens und des Lehrens ist es ebenso. Es ist nicht gleichgültig, wie, d. h. auf welche Art und



Weise man dem Schüler oder Zögling das geistige Material darbietet. Dieses Wie führt uns auf das Arbeitssystem, oder auf die Methode. Das Arbeitssystem ist die Form, in welcher der geistige Stoff mitgeteilt wird. Das Arbeitssystem, oder die Methode ist der Vermittelungskanal, der den geistigen Verkehr des Lehrers mit dem Schüler oder Erzieher mit dem Zögling unterhält. Soll nun irgendein Erfolg erzielt werden, so muß das Arbeitssystem zweckentsprechend konstruiert sein. Die Arbeitsmethode muß derart sein, daß der Schüler am leichtesten, am besten den Lehrstoff aufsaugt, verarbeitet und aneignen kann. Das, was der Lehrstoff erteilt, ob in der Sonntagschule, in der Schule, (oder auch im Verein), ist der Lehrstoff. Letzterer wird dazu mitgeteilt, damit er vom Schüler angeeignet werde. Damit aber der Schüler, oder Zögling sich das Material aneigne, muß eine entsprechende Umgebung, eine geeignete Mitte geschaffen werden, es muß die Gelegenheit dazu geboten werden.

Ich nehme drei Beispiele. Drei Familien haben Schulkinder. Jede Familie hat einen Schüler, der der Schulung bedarf. Die erste Familie hat zu diesem Zwecke einen Hauslehrer; der Schüler der zweiten Familie besucht eine Privatschule, wo mit ihm acht Personen lernen; der Schüler der dritten Familie besucht eine Schule mit größerer Zahl von Schülern, und zwar zählt seine Klasse mit ihm 50 Seelen. Es gilt jetzt ein Urteil zu fällen darüber, welcher Schüler von diesen dreien am meisten gewinnt in der Ausbildung seines Charakters. Wir ziehen eine Parallele zwischen diesen drei Fällen bei der Annahme, daß die Begabung und der Fleiß bei allen drei Schülern dieselben sind, und daß die Lehrer der Schulen gleicher Qualität sind. Die Erfahrung lehrt, daß der Schüler der Hauschule am meisten positives Wissen erlangt; er erfährt auch am meisten Pflege und Seelsorge an sich; es fehlen nur die Kameraden, um gegenseitigen Gedankenaustausch üben zu können. — Der Schüler der Privatschule mit acht Personen erfährt etwas weniger Pflege und Seelsorge von Seiten des Lehrers, als der Schüler der Hauschule, weil der Lehrer nicht so viel Zeit hat, den Bedürfnissen und Fragen eines jeden Zöglings die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser Schüler hat aber die Gelegenheit, den Kameraden seine Gedanken mitzuteilen, die seine Seele bewegen. Er hat das Gesellschaftsgefühl, welches ein wichtiger Faktor in der Ausbildung des Charakters ist. Positives Wissen erlangt er ebensoviel, wie der Schüler der Hauschule, weil das Gesellschaftsgefühl das Interesse für das Lernen hebt und ein Anhorn zum Wettstreit gibt. — Der Schüler der großen Schule hat ein härteres Gesellschaftsgefühl, welches den Schüler schon mehr reitret als sammelt, es wächst die Unart in ihm, welche das Interesse und die Aufmerksamkeit beeinträchtigt. Was ohne Interesse, also ohne innere Teilnahme, gehört wird, kann nicht angeeignet werden und hat keinen Wert für die Dauer. Der Wille des Schü-

lers zur Eingabe verlangt ein öfteres energisches Vorgehen von Seiten des Lehrers, um den ersten zur Eingabe zu beeinflussen. Was das positive Wissen betrifft, so steht der einzelne Schüler der großen Schule zurück vor dem Schüler der Privatschule.

Wir sehen also, daß der Schüler der kleinen Gruppen von acht Personen eine Höchstleistung zur Schau trägt. Es ist in Wahrheit in der kleinen Gruppe die Erziehung auf die Höhe zu bringen, denn nur in kleinen Gruppen ist es möglich, jeden Zögling individuell nach Anlage und Fähigkeit zu behandeln. Nur solches Arbeitssystem gibt die Möglichkeit, auf die Eigenart und das Temperament jedes Schülers Rücksicht zu nehmen; der Lehrer oder Seelsorger kann die Bedürfnisse des Zöglings seine inneren Kämpfe am besten studieren und kennen lernen, wenn die Zahl der Zöglinge gering ist, denn die kleine Schülerzahl erlaubt es ihm, auf Vertiefung der göttlichen Wahrheiten und auf verschiedene Fragen des Lebens zu legen.

Was die methodisch-psychologische Seite betrifft, so muß der Lehrer seinen Lehrstoff dem Zögling erteilen, ausgehend von der Regel: vom Leichteren zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Der Lehrer muß während der Verhandlung des Lehrstoffes den Zögling zum selbständigen Denken anregen; er muß die Fragen so stellen und den Lehrstoff nach solchen Plänen darbieten, damit der Zögling imstande wäre, selber Schlussfolgerungen zu ziehen und veranlaßt werde, den sittlichen Wert durch die Stimme des Gewissens abschätzen zu können. Dabei ist zu erwägen, daß der Lehrer, oder Seelsorger die Seelen nicht schematisch behandle. „Jeder Mensch ist ein Wesen und eine Welt für sich“, sagt W. Böhrer, „man beachte das Alter, das Geschlecht, das Temperament und die Veranlagung.“ Man nehme sich Zeit für den Verkehr mit dem Zögling. Je mehr Zeit man der Pflege und Seelsorge des Kindes widmet, desto fester und desto fähiger wird der Schüler für den Kampf des Lebens.

Für den Unterricht hat die Kenntnis des Seelenlebens eine große Bedeutung. Man unterscheidet im Seelenleben drei Hauptvermögen: Denken (Erkennen), Fühlen und Wollen. Jeder Mensch erhält täglich eine Anzahl Empfindungen durch die fünf Sinne und, ihnen entsprechend, Vorstellungen. Die Fähigkeit des Vergleichens und des Unterscheidens der Vorstellungen nennt man das Denkvermögen. Alle Vorstellungen und Eindrücke, die wir in uns aufnehmen, rufen Gefühle hervor. Das Gefühl wieder, wenn es stark ist, beeinflusst den Willen. Fr. Herrmann schreibt folgendes: „Das Kind sieht eine Puppe, das freundliche Gefühl erwacht, und der Wille entsteht, sie zu nehmen. Daraus erklärt sich die schnelle Annahme des Heils bei Kindern. Ihr Gefühl wird durch die Botschaft von Christo erregt, das Verlangen, Christus zu besitzen, wird wach, und man nimmt ihn durch den

Glauben an. Da dem Willensleben des Kindes die Energie der Selbstbeherrschung fehlt, sein Wille von den Gefühlsäußerungen abhängig ist, so ist vor allem nötig, daß der Wille zum Guten gestärkt und angestachelt werde.“ Ein Beispiel, wie die drei Seelenvorgänge zusammenwirken: In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter finden wir folgendes: der Samariter hat das Anschauen des Verwundeten, dieser Anblick (Erkennen der Not) ruft das Gefühl des Mitleids (Fühlen) hervor; dieses stachelt den Willen an, dem Hilfslosen zu helfen. Wäre es nur in der Seele des Samariters bei dem Gefühl des Mitleids geblieben, so hätte auch keine Tat der Hilfe geschehen können; es mußte der Wille einsetzen, der die Hilfe vollzog. Der Wille, oder das Willensleben, kommt dann nicht zum Durchbruch oder zur Anwendung, wenn die Erkenntnis zu schwach ist und nicht zu dem entsprechenden Gefühl führt, oder auch wenn das Gefühl, welches durch das Erkennen einer Sache oder eines Vorganges hervorgerufen ist, nicht den Willen des Menschen zu bewegen vermag, das Erkannte und das Gefühlte durch den Willensentschluss zur Tat werden zu lassen; dieses sehen wir an dem Pharisäer und dem Levit. Es ist also möglich, daß Eindrücke von der Außenwelt und auch Innenwelt in dem Gefühl aufgehen, ohne daß sie den Menschen zur Willensentscheidung, zur Tat bewegen, oder den Willen erreichen. Der Herr Jesus wiederholte in den Gleichnissen: „Wer Ohren hat zu hören, der höre“, was bedeuten soll: Wer Ohren hat, der folge und mache vom Gehörten Gebrauch. Es gilt also nicht nur zu hören, d. h. zu erkennen (empfinden), sondern zu fühlen und zu wollen.

(Schluß folgt)

### Ein Zeichen der Zeit.

— **Statistik der Eheschließungen und Scheidungen.** Eine sehr interessante Statistik kommt vom Handelsdepartement in Washington. Sie zeigt das Verhältnis zwischen Eheschließungen und Scheidungen in den Vereinigten Staaten wie auch in den einzelnen Staaten. Aus der Statistik geht hervor, daß die Bevölkerung im Lande sich 1926 auf 117 136 000 belief, gegen 115 378 000 im Vorjahre. Es wurden 1 200 097 Ehen geschlossen, gegen 1 183 334 im Jahre 1925. Die Zahl der Scheidungen belief sich 1926 auf 180 868 gegen 175 440 im Jahre 1925. Auf den Staat Ohio verteilen sich die Zahlen wie folgt: Eheschließungen 1926, 54 652; 1925, 52 317. Scheidungen 1926, 13 976; 1925, 13 666. Auffallend ist der Unterschied zwischen diesen Zahlen und denen im Staate New York. Dort wurden im Jahre 1926 nicht weniger als 120 965 Eheschließungen vorgenommen, aber nur 4674 Scheidungen gemeldet. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß in New York Ehebündnis als einziger Scheidungsgrund gilt, während man in Ohio unter irgend einem Vorwand geschieden werden kann.

### Statuten des Wohltätigkeitskomitees der Vergtaler Gemeinde in Manitoba.

#### Vorwort.

Da wir in der heiligen Schrift verschiedene Anweisungen haben um den Notdürftigen zu helfen und gutes tun sollen an jedermann (Gal. 6, 10), so erkennen wir es an als Gemeindepflicht um Vorbereitungen zu treffen und die Anweisungen in der Heiligen Schrift zu folgen.

#### Zweck.

Der Zweck des Wohltätigkeitskomitees soll sein, um den Notdürftigen zu helfen nach ihrem Wissen und Vermögen.

#### Motto.

So laßt uns denn, da wir Gelegenheit haben, an jedermann Gutes tun, allermeist aber an den Glaubensgenossen. (Gal. 6, 10).

#### Pflichten des Komitees.

Das Komitee soll Umschau halten, um auszufinden wo hilfsbedürftige Personen sind und dann Hilfe leisten, wenn es eben möglich ist.

#### Kraft des Komitees.

Das Komitee soll Kraft haben, um eigenmächtig zu handeln wenn die Hilfe sich auf Glieder der Vergthaler Gemeinde bezieht. Wenn aber Hilferufe außerhalb der Vergthaler Gemeinde kommen, dann soll erst die Zustimmung des Lehrsichtes der Vergthaler Gemeinde eingeholt werden, ehe gehandelt wird.

#### Unterstützungen.

Die Unterstützungen welche den Hilfsbedürftigen zu teil wird, soll aus Gaben bestehen; ausgenommen, wenn Fälle vorkommen, wo die Ausfichten sind, daß die betreffenden Personen es wieder zurück zahlen können, dann soll die Unterstützung nur als Aushilfe angewandt und als ein Stipendium betrachtet werden, aber ohne jegliche Zinsen.

#### Komitee.

Das Komitee soll aus 9 Gliedern bestehen, 6 Männliche und 3 Weibliche, wovon jedes Jahr 2 männliche Glieder und 1 Weibliches auf 3 Jahre gewählt werden; aus deren Mitte soll ein Vorsitzender und ein Schreiber gewählt werden.

#### Beamtenpflicht.

Es soll die Pflicht des Vorsitzenden sein, die Arbeit des Komitees zu überwachen und zu prüfen, Anordnungen zu treffen zur Arbeit, mit dem Schreiber zusammen Sitzungen anzuberaumen, und nach bestem Wissen die Wohltätigkeitsarbeit zu fördern. Dem Schreiber fällt es zu die Kasse zu verwalten, ein vollständiges Protokoll zu führen von allen Sitzungen und Beschlüssen, und bei der Gemeinde einmal jährlich den Kassenbericht vorzulegen, ebenfalls auch Bericht erstatten über die Arbeit des Komitees während des Jahres.

#### Vergütungen.

Wenn Komiteemitglieder direkte Auslagen haben, in Verbindung mit der Wohltätigkeitsarbeit, dann darf selbiges aus der Kasse bezahlt werden.

#### Sitzungen.

Komiteesitzungen dürfen so oft und auch zu irgend einer Jahreszeit anberaumt werden, je nach dem die Beamten des Komitees es für notwendig befinden.

# Weihnachten!

Wer der Armen Freude stillt.  
(Weihnachtsspiel für 13 Kinder und eine erwachsene Person.)

## Personen:

Die Mutter.

## Deren Kinder:

Rudi	10 Jahre alt.
Gerhard	8 Jahre alt.
Alfred	7 Jahre alt.
Annie	5 Jahre alt.
Lenchen	3 Jahre alt.
Tina	12 Jahre alt.
Arnold	14 Jahre alt.

## Weihnachtsgäste:

Heinz	9 Jahre alt.
Erich	8 Jahre alt.
Silda	4 Jahre alt.
Jacob	6 Jahre alt.
Willi	6 Jahre alt.
Hans	6 Jahre alt.

Rudi kommt mit einem Päckchen, tritt an den Tisch und betrachtet es:

Hiermit schickt mich Mutter zur armen Margret. Auch, welch' schönes Körbchen sie mit in das Päckchen geschoben hat. (Zieht das Körbchen hervor, betrachtet es, — liebt.)  
Liebe Margret: —

Vergaß nicht. Der alte Gott lebt noch. Und heute ist Weihnacht; da schenkt Er uns Seinen Sohn und mit ihm alles. Er wird Dich versorgen. Er wird auch Deine Feinde richten, die Dir alles genommen haben. Vergib Du ihnen. Trage noch Dein Leiden. Er wird Dich erlösen in einer Kürze.  
Große Festtage wünscht Dir Deine Wera Gutsfreund.

Mutter schreibt immer so schöne Briefe. Die würde in der Schule für Auffas sicher immer eine Fünf bekommen.

Was wohl in der Schachtel sein mag? (Öffnet die Schachtel.)

Sieh', Schokoladenplätzchen. Mutter schickt keinem etwas Schlechtes. (Nimmt und isst) — Und hier gar von den süßen Kuchen, die Mutter selber gebacken hat. (Isst) Die schmecken herrlich. — Und hier ganz zuunterst? Auch bloß: eine Fünf-Dollar-Note. Dafür könnte man sich ja den Toboggan kaufen, der im Laden an der Ecke ausgestellt ist. (Steckt die Note in die Tasche.)

Aber jetzt muß ich eilen, sonst komme ich nicht mehr zur Bescherung zurück.

(er legt den Brief der Mutter in die leer gewordene Schachtel, packt dieselbe wieder sorgfältig ein und tröstet davon.)

(Tina und Arnold treten auf und bringen ein Bäumchen und verschiedene Sachen mit.)

Tina: So, Arnold, stelle das Bäumchen auf den Tisch, und dann laß uns aufbauen.

(Sie ordnen die Päckchen um den Baum.)

Arnold (hält in der Arbeit inne und sieht Tina an): Tina, wie ist Dir eigentlich zumute, daß wir hier den Weihnachtsmann spielen, — zum ersten Mal in unserem Leben?

Tina: Wunder schön ist es mir. Wir sind Mutters älteste Kinder, und

wir dürfen ihr helfen beim Freude-machen. Und das geht so schön. Wie oft jagt doch Mutter die Worte zu: „Geben ist seliger als Nehmen.“

Arnold: Mutter gibt aber auch wirklich gern.

Tina: Und sie gibt so geschickt. Hat sie nicht die Fünf-Dollar-Note für die alte Margret unter Schokolade und Kuchen versteckt? Wird die Alta Augen machen!

Arnold: Die wird auch meinen, sie hätte sich durch den Kuchen in das Schlafaffenland hindurchgeessen.

Tina: Arnold, sag' sind dieses auch genug Päckchen? Unser wieviel sind wir denn eigentlich?

Arnold: Nun da sind erst wir sieben Kinder: Der Rudi, der Gerhard, der Alfred, die Annie, das Lenchen, du und ich.

Tina: Dann sind noch Mutters und unsere Weihnachtsgäste: der Heinz, der Erich, die kleine Silda, der Jacob, der Willi und der Hans.

Arnold: (hat, während Tina Namen nannte, an den Fingern abgezählt): Das macht alles in allem dreizehn Kinder. Tina, das ist ja eine Unglückszahl!

Tina: Nur bei den Abergläubischen. Du sollst einmal sehen, welche Glückszahl die Dreizehn heute Abend noch werden wird.

(Es klopft.)

Tina: Wer ist da?

Erich: (von außen): Mach' mal auf!

Arnold: Jung' lauf' da weg! Hier ist ja der Weihnachtsmann!

Erich: Arnold, du blaust. Zeig' ihn mir einmal!

Arnold: Das geht garnicht. Wenn solche kleine Jungens ihn sehen, dann wird er sehr böse. Geh' weg da!

Erich (brummig): Du bist selber noch garnicht groß. Warum ist er denn auf dich nicht böse? (Geht.)

Arnold kehrt zum Tisch zurück. Tina: Es ist jetzt fertig.

(Es klopft wieder.)

Arnold: Wer da?

Mutter (von außen): Ich bin's. Macht nur auf.

Arnold (öffnet die Tür): Du, Mutter, darfst herein. Auf dich wird der Weihnachtsmann nicht böse.

Tina: Schau, Mutter, haben wir auch alles recht gemacht?

Mutter (übersieht das Ganze): Ja, es ist gut, aber warum habt ihr unsere Weihnachtsgäste so an das eine Ende des Tisches gebracht?

Arnold: O, gerade so. Wir dachten: Zuerst machen wir für uns Kinder fertig und dann für die Gäste.

Mutter: Ihr seid denn doch rechte Egoisten. Wißt ihr nicht, daß wenigstens um Weihnacht alle gleich sein sollten? Seht die Kinder sind hier in der Stadt, fern von ihren Eltern, die in der wilden Prairie ihre Farmen gründen und unter Mühe und Entbehrungen aufbauen. Die Kinder sollen hier lernen und fanden bei guten Leuten Aufnahme. Aber wie werden sie sich am Feste darnach sehnen, mit Vater und Mutter, Brüdern und Schwestern zu sein!? Müßt nur schnell alles noch etwas durcheinander, damit sie es so empfinden, als wären sie ganz zu Hause mit uns, Dann kann's erst recht schön werden.

(Auf dem Tisch wird schnell alles

umgeordnet. Dann läutet die Mutter, und die Kinder stürmen herein.)

Mutter: Halt! Halt! Nicht zu eilig! — Erst einmal eure Verschen aussagen, und dann geht es erst an die Geschenke. Kommt einmal schön hierher!

(Stellt die Kinder am entgegengesetzten Ende des Raumes auf.)

Mutter: So, jetzt werde ich euch so herausrufen, wie eure Päckchen hier liegen, und wen ich rufe, der kommt und sagt auf. Und erst wenn alle ausgesagt haben, dürft ihr eure Päckchen öffnen und eure Geschenke ansehen. (Nimmt das erste Päckchen auf, liest die Aufschrift, — ruft):

Alfred: (tritt vor sie hin):

Das Christfest brachte uns den Herrn,

Der brach der Knechtschaft Ketten, Der allen Reichtum gab so gern, Aus Armut uns zu retten.

Auf Erden sollte Freude sein, Die allein widerjahre.

Vom Himmel fiel ein heller Schein In uns're dunkeln Jahre.

Und Freude soll auf Erden sein. Wie Er sich uns gegeben,

Will ich mich Ihm zum Opfer weihn Hin durch mein ganzes Leben.

Mutter (führt ihn an seinen Platz): Recht so. Hier ist, was das Christkind dir gebracht hat. Aber noch nicht aufmachen!

Alfred: Mutter, ein klein bißchen, — hier von der Ecke!

Mutter: Nichts da! Nur noch Geduld. Wer ein rechter Mann werden will, der muß zuerst Geduld lernen.

Erich (von seinem Platz aus): Aber jetzt sind doch Ferien, Tante, jetzt braucht man doch nicht lernen.

Mutter: Sieh' mir einer die Weisheit an! Bei mir sind jetzt aber gerade nicht Ferien. Bei mir wird heute hübsch Geduld gelernt. Dann ist hernach das Fest um so schöner und die Freude umso größer.

(Nimmt das nächste Päckchen auf): Erich.

Erich (Groß und ungestüm): Das ist fein, daß ich jetzt gleich komme! Wo ist meins, Tante?

Mutter: Erst dein Verschen!

Erich (sucht sich zu sammeln): Morgen, Kinder, wird's...

Tina (von ihrem Platz): Aber Erich, so fängt das ja garnicht an.

Erich: Ach nein... Wie war es doch nur gleich?

Tina (lacht vor): Weihnacht, Weihnacht.....

Erich: Ja, ja, ich weiß schon. (Stellt sich in Position.)

Weihnacht, Weihnacht, Fest der Freude,

Das des Herzens Sehnen stillt, Das dem armen Menschen heute Lang gehegten Wunsch erfüllt, —

Das die Armen aus dem Dunkel Sammelt um der Herzen Schein, Daß sie in dem Lichtgefunkel Froh und glücklich möchten sein.

Jesu, laß auch mich auf Erden Freude spenden wie Du!

Daß mich gut und redlich werden! Will Dir folgen immerzu.

Mutter: Das war nun gut. Aber jetzt steh' auch hübsch still, bis die andern auch ausgesagt haben! (führt ihn an seinen Platz.)

Erich: Gewiß, Tante.

Mutter (wie vorher — ruft): Mein Lenchen.

Lenchen (kommt gesprungen, eilt aufzusagen):

Christkind, Du liebes, Hilf mir artig sein,

Daß ich nie betrübe Mein lieb Mütterlein..

Mutter: Schön, mein Kleines. Jetzt aber auch ruhig hier stehen!

Erich: Tante, ich glaube...

Mutter: Was glaubst du, Junge? Hast du schon geschaut?

Erich: Aber nein, Tante, wie werd' ich doch! Ich habe bloß ein bißchen gefühlt.

Mutter: Na, paß auf! Wie du wirst, ... (Ruft wie vorher): Jacob.

Jacob: O Jesuskind, wie lieb Du bist,

Daß Du zu uns gekommen, Und hast der Sünde Strafe mild Für uns auf Dich genommen,

O laß Du mich der Sünde nie, Und nie der Bosheit dienen!

Du halfst; — o helfen wollt' auch ich,

Zum Guten, — zum Verfühnen.

Mutter: Ist dir das auch ernst, Junge?

Jacob: Ja, Tante. Wenn ich doch auch Gutes tun könnte wie Jesus!

Mutter: Bitte den Herrn darum und strebe darnach, dann wirst du es lernen. Doch nun weiter! (Ruft): Gerhard.

Gerhard: Wie arm ist doch der Mensch,

Der andern Böses tut, Und weiß nicht, wie's beglückt, Ist man zu andern gut.

Arm bleibt er und allein, Hat keinen treuen Freund, Und sein Gewissen quält

Ihn, daß er geht und weint. O Jesu, Du bist reich

Und tust uns so viel Gutes. Du sollst mein Führer sein, —

Du folg' ich frohen Mutes.

Mutter: Aber nicht bloß auswendig herlagern, Gerhard! Folge Ihm auch!

Gerhard: Ja, Mutter, ich will.

Mutter (ruft): Heinz.

Heinz: Ach, Jesulein, vergiß,

Daß wir so wenig lieben, So wenig Dir zu lieb, Uns in der Ewigkeit üben.

Viel besser möcht' ich sein, Viel treuer an Dir hängen, Von Dir erfüllt zu sein,

Dahin geht mein Verlangen. O mach' mich fromm und gut,

Den Eltern mein zur Freude! Und Dir, der Du Dein Blut Hingabst in bitterm Leide.

Damit ich glücklich sei. Hier ist mein Herz, — nimm's hin!

Du geb' ich's heut' auf's neu, O, wie ich glücklich bin!

Rudi (zu Tina, neben der er steht): Das dauert aber lange. Mir geht es schon garnicht mehr schön.

Tina: Rannu, was ist dir denn?

Rudi: Ich weiß garnicht. Mir geht es auch nicht ein bißchen schön.

Mutter: Und was hat denn mein Anneli zu sagen?

Annie: Wer andern etwas Böses tut,

Wie muß der traurig sein. Herr Jesus, laß mich Gutes tun,

Bin ich auch noch nur klein!

Rudi: Was weiß die überhaupt davon, ob ich Böses getan habe oder nicht?

Arnold (zu Rudi): Was fehlt dir eigentlich? Wer sagt denn, daß du Böses getan hast?



Rudi: Ach, niemand. Ich meinte nur so. . . .

Mutter: Nun, Hans, du.

Hans: Liebster Jesu, Freund der Kinder.

Hast uns so geliebt, —

Liebst sogar den schändlichen Sünder, Der Dich schwer betrübt.

Lass auch mich voll Liebe werden,

Wie Du, Jesu, bist.

Bist ein Schäflein Deiner Herde,

Gib mir Jesus Christi!

Mutter: Gut, mein Bub. Gliehe die Sünde und die Unredlichkeit, dann wirst du dir manches Leid ersparen. (Ruft): Tina, kannst du auch etwas herfragen?

Tina: Gewiß, Mutter.

Mutter: Und du hast dich nicht zu groß gedünkt, etwas zu lernen?

Tina: Aber nein doch, Mutter.

Warum denn auch?

Mutter: Na, denn sag' her!

Tina: Aber ich habe etwas mit Arnold zusammen.

Mutter: So, so. Dann tritt du auch her, Arnold!

(Arnold tritt vor).

Tina: O, sag' mir, Bruder, was ist wohl?

Der größte Schmerz auf Erden?

Arnold: Wenn Menschen schlecht und lieblos sind

Und dadurch einsam werden.

Tina: Doch sag' mir auch, was ist denn wohl?

Das größte Glück auf Erden?

Arnold: Voll Liebe und Erbarmen sein, —

Ein Freund und Tröster werden.

Tina: Und warum dünkt dich das so schön?

Was gibt das deinem Herzen?

Arnold: Ich möcht' die Welt voll Freude seh'n,

Sie ist so voller Schmerzen.

Tina: Und wie gelangt man wohl dazu,

Den Schmerz der Welt zu lindern?

Arnold: Folg' Jesu nach, — Er ist die Ruh',

Er hilft den armen Sündern.

Tina: Na, du hast recht. Lass uns forsch'n,

Zu Freudenpendern werden.

Arnold: Errette uns von dem, was schlecht! —

Erfreu' uns, Herr, auf Erden!

Mutter: Gut so! Wenn alle Menschen Freudenpender sein wollten, so würden Sorge und Trübsal bald davon müssen. Wohl dem Menschen, der gut ist und Freude austreut! —

Wehe dem, der böse und selbstsüchtig ist und seinen Mitmenschen die Freude stiehlt. Er verbreitet Dunkelheit, in der ihm selbst am ersten bange werden wird. (Ruft wie vorher): Na, und mein Silbchen?

Silda: Ach bin noch klein,

Mein Herz ist rein,

Soll niemand drin wohnen

Als Jesus allein.

Mutter: Gut. Und Willh?

Willh: Froh schlägt mein Herz,

weil Weihnacht ist,

Da Jesus uns gegeben.

O, lieber Heiland, Jesus Christ,

Sei Du mein Licht und Leben!

Mutter: Nun, Rudimann, du bist zuletzt geblieben. Nest sorg', daß das Beste zuletzt kommt!

Arnold (zu Tina): Er ist der Dreizehnte. Wenn uns die Dreizehn nur nicht doch noch Unheil bringt. Der

Rudi ist so sonderbar.

Rudi (tritt vor, — stottert): Er, — er wird auch deine Feinde

richten, die dir alles genommen haben. . . .

Mutter: Was?

Arnold (zu Tina): Hör' bloß, was er sagt! Er hat doch nicht Fieber?

Rudi: Ach, Mutter, ich habe mich verredet. Das war aus deinem Brief.

Mutter: Aus welchem Brief?

Rudi: Den du . . . . Ich werde schon gleich das Rechte finden. . . .

Wehe dem. . . der seinen Mitmenschen die Freude stiehlt. . . .

Mutter: Aber Rudi!

Rudi: Mutter, ich kann mich gar nicht auf mein Gedicht besinnen. . . .

Ich . . . ich — — —

Mutter: Was hast du, Rudi?

Rudi: (ausbrechend): Mutter, ich habe der armen Margaret alle Freuden gestohlen, aber — — aber — —

ich habe die fünf Dollar noch. (Sucht in den Taschen) Hier, Mutter, — hier sind sie. (Hält ihr das Geld hin).

Mutter: Rudi!

Arnold (zu Tina): Sagte ich dir nicht, die Dreizehn werde noch zur Unglückszahl werden?

Rudi: Ach, Mutter, das Schächtelchen sah so gut aus. Da habe ich es aufgemacht, — und habe den Brief gelesen, — und habe allen Konfekt und alle Kuchen gegessen, — und habe die fünf Dollar genommen und nur den Brief in die Schachtel gelegt und der armen Margaret gebracht.

Mutter: Aber Rudi!

Rudi: Mutter, nimm die fünf Dollar und gib der Margaret alles, was ich zu Weihnachten haben sollte! — Bitte, bitte, Mutter! — Ich will auch nie mehr der anderen Freude.

Ich will auch nie mehr der anderen Freude stehlen. Ich will doch auch ein Freudebringer werden.

Mutter: Der solltest du heute ja gerade sein. Und nun hast du dich selbst und die arme Margaret und uns alle um die Freude gebracht. Mein Rudi!

Rudi: Mutter, vergib mir, bitte, bittel!

Ehrich: Tante, was hat der Rudi getan?

Mutter: Laß, Ehrich. Der Rudi ist sehr unartig gewesen und hat einer armen Frau alle Freude weggenommen.

Rudi: Aber, liebe Mutter! . . . .

Mutter: Aber es tut ihm leid, und da wollen wir ihm verzeihen.

Nicht wahr, Kinder?

Kinder: Ja, gewiß, Mutter.

Mutter (fortfahrend). . . Und wollen schnell wieder etwas für die Margaret einpacken. Rudi bring's ihr dann jetzt noch hin. Nicht wahr, Rudi?

Rudi: O so gern, Mutter! Da wird die Margaret doch auch noch ihre Freude haben.

Mutter: Gut denn, Kinder. Jetzt packt aus und seht euch an, was Christkindlein euch beschert hat. Dann legt zusammen für die arme Margaret!

(Öffnen der Pakete. Rundgebungen der Freude. Mit der Zeit ordnet sich das Chaos zu einer ordentlichen Reihe, die um den Tisch steht, und in der jeder etwas von seinen Geschenken in einen bereitstehenden

Zeller legt für die arme Margaret. Die Mutter steht neben dem Zeller, und sobald der letzte vorbei ist, schüttet sie den gesammelten Inhalt desselben in eine bereitgehaltene Schachtel, übergibt diese Rudi und schließt sich dem Zuge an, während Tina und Arnold stehen bleiben und hinter sie treten, den Zug beschließend, der sich nun zur Tür wendet und den Raum verläßt. Während des Umzuges singen die Kinder:

„Morgenstern auf finst're Nacht“, so viele Verse, bis das Gänge zu Ende ist und sie durch die Tür abziehen.

Tina (unmittelbar vor der Tür stehen bleibend zu Arnold): Und so ist es mit der Dreizehn doch zuletzt noch zu einem guten Ende gekommen.

— (Schluß) — (F. S. J.)

## Mission

Koi'Choco, Chihli, China,

den 3. Oktober 1927.

Ich möchte Ihnen herzlich danken für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau. Sie hat uns manche gute Nachricht von unserm Volke in Amerika und anderswo gebracht. Nun aber gehe ich bald auf Urlaub zu den Meinen in Freeman, S. D. Ist es Ihnen so recht, so können Sie das Blatt uns dorthin zuschicken. Danke sehr im Voraus!

Wie oben erwähnt, mache ich mich fertig über Indien und Palestina heimzureisen. Meine Reise wird mit längerem Aufenthalt verbunden sein, denn ich möchte soviel wie möglich Studien treiben, und so mich besser ausrüsten für weiteren Dienst im Weinberge des Herrn. In Indien ist allerdings unsere Mission, und dort möchte ich einige Monate weilen, um zu vergleichen und zu lernen. Ich empfehle mich der Gebete aller Kinder Gottes an! Seid auch Gott befohlen. Auf Wiedersehen! Euer geringer Bruder

S. N. Brown.

Majoc-Apol, Indien, 17. Okt. 1927

Vorhin erhielt ich die Rundschau, und da ich schon einige Tage vom Fieber zu leiden habe, so hatte ich Ruhe genug, sie gleich zu lesen. Ich freue mich jedes Mal, wenn die Rundschau ihre weite Reise glücklich überstanden hat und in unserm Hause einkehren darf. Meine Frau und auch die Kinder lesen sie gerne. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie so selbstlos uns Ihr wertvolles Blatt zukommen lassen. Will Ihnen noch mitteilen, daß mein Sohn, den Sie früher in Halbstadt haben kennen gelernt, jetzt auf der Reise nach Java sich befindet. Er kommt, um hier als Arzt in der Mission zu arbeiten, worüber ich mich sehr freue. Daß der Osten am Erwachen ist, werden Sie ja wissen. Nur ist es traurig, daß die Völker vielmehr nach politischer Freiheit und Selbstständigkeit trachten, als aus dem Strid des Bösen frei zu kommen. Auch auf Java will man sich die Herrschaft der Holländer nicht mehr gefallen lassen.

Freundlich grüßend

Ihr Br. Rob. Jait.

## Korrespondenzen

Das Mädchenheim in Saskatoon.

Da immer wieder von unsern Mädchen hier in Saskatoon die Fragen gestellt wurden: Werden wir wirklich kein Heim bekommen? Wie kommt es nur, daß in Winnipeg zwei Heime sind und wir haben keins? Sollen wir wirklich die Donnerstags-Abende wieder im rauchigen Salon der C. N. R. Station zubringen, wo die Angestellten doch schon nicht froh zu uns sind, da wir den Passagieren den Platz benehmen? Und warum können wir nirgends zusammenkommen und mal singen und Gedichte vortragen? Sind wir wirklich von aller Welt vergessen, oder sind wir es nicht wert? Wie ich das alles so mit ansah und hörte, kam ich zu dem Entschluß, hier muß was getan werden, wenn wir unsere Mädchen deutsch halten wollen. Zu dem wir schon die Sonntage meistens in der Küche anstatt in einer Kirche zubringen, welches freilich nicht immer so ganz mit unseren Wünschen übereinstimmt, doch das geht eben nicht zu ändern, wir sind nun einmal darauf angewiesen auszuweichen, welches wir auch gerne wollen, um unsere Schulden abzutragen. Aber ein bißchen Aufmunterung tut uns mitunter doch gut und dann sind hier auch Mädchen, die recht jung und unerfahren sind, für die es sehr von Nutzen wäre, wenn es ein Heim gäbe, wo sie sich Rat holen könnten. Nun die Frage: wie helfen? Wie von höherer Hand geführt, bekam ich gerade in der Zeit, wo es uns am Dunkelsten scheinen wollte, weil es draußen kalt wurde und wir also uns nicht mehr im Freien aufhalten konnten, ein paar Tage Urlaub. Fuhr nach Kosterhern mit dem Gedanken, vielleicht ist dort was zu machen. Von guten Freunden wurde mir geraten, mich an Aelt. Herrn Töms zu wenden. Es fiel mir wohl ein bißchen schwer mit der Frage zu kommen, ob wirklich keine Hoffnung sei, daß wir Mädchen ein Heim bekommen könnten, wo es doch so nötig sei. Doch Herr Töms gab mir die vielversprechende Antwort, ja, es sei Hoffnung, das gab mir Mut. Dann wurde ich zum Kosterhern Frauenverein eingeladen und als wir auch da auf diese Frage kamen und wie schwer es oft für die Mädchen sei, so ohne alle Aufmunterung zu sein, daß, wenn die Wirtsleute auch gut seien, es aber doch Stunden gäbe, wo sie uns nicht vertrieben könnten, dann schaute eine liebe Tante mich so ganz besonders freundlich an und stimmte dem bei, dann fühlte ich, daß wir noch nicht vergessen seien, sondern daß Leute sind, die da mitfühlen und auch helfen werden. Herr D. Enns, Kosterhern, erbot sich uns im Sinaen und Ueben beihilflich zu sein, die Wege waren mit einemal geöffnet, an den Mitteln fehlt es ja wohl noch, doch unser Vater weiß auch da zu helfen. Vesteher Herr Töms und S. D. Enns kamen dann her, um zu beraten, wie uns zu helfen sei. Da wir keinen Saal hatten, so stellte Herr Lanter, der Leihende der Ca-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

**Die**  
**Mennonitische Rundschau**  
Herausgegeben von dem  
Rundschau Publ. House  
Winnipeg, Manitoba.  
German S. Reusfeld,  
Direktor und Editor.  
Erscheint jeden Mittwoch.  
Abonnementspreis für das Jahr  
bei Voranzahlung: \$1.25  
Für Süd-Amerika und Europa \$1.75  
Alle Korrespondenzen und Geschäfts-  
briefe richtet man an:  
Rundschau Publishing House  
672 Arlington St.  
Winnipeg, Man., Canada.  
Entered at Winnipeg P. O. as se-  
cond-class matter.

## Editorielles

„Denn ich schäme mich des Evan-  
geliums von Christo nicht; denn es  
ist eine Kraft Gottes, die das selig  
macht alle, die daran glauben, die  
Juden vornehmlich und auch die  
Griechen.“ Röm. 1, 16.

Der Apostel Paulus, getrieben  
durch den Heiligen Geist, schreibt die-  
ses herrliche Bekenntnis nieder,  
nachdem er sich als Schuldner der  
Griechen und der Ungriechen, der  
Weisen und der Unweisen vorgestellt.  
Seine Aufgabe umfaßt alle, was es  
doch der Herr, der ihm die Aufga-  
be gestellt, allen zu dienen. Sein  
Wunsch und Verlangen ist, auch  
Rom das Evangelium zu predigen.  
„Denn ich schäme mich des Evan-  
geliums von Christo nicht“, sind die  
Worte, die er dabei den Lesern zu-  
ruft. Das Predigen des Evan-  
geliums war damals und ist heute  
noch mit Gefahren verbunden, die  
Paulus selbst wie folgt nennt: „Ich  
bin dreimal gestaubt, einmal ge-  
steinigt; dreimal habe ich Schiff-  
bruch erlitten, Tag und Nacht habe  
ich zugebracht in der Tiefe des Me-  
eres; ich bin oft gereist, ich bin in Ge-  
fahr gewesen durch die Flüsse, in Ge-  
fahr durch die Wüsten, in Gefahr  
unter den Juden, in Gefahr unter  
den Heiden, in Gefahr in den Städ-  
ten, in Gefahr in der Wüste, in Ge-  
fahr auf dem Meer, in Gefahr un-  
ter den falschen Brüdern; in Mühe  
und Arbeit, in viel Nächten und  
Fasten und Durst, in viel Kälten und  
Frost und Blöße.“ Doch schämt Pau-  
lus sich des Evangeliums von Chri-  
sto nicht. Ein Prediger des Evan-  
geliums hat die Aufgabe, die Bot-  
schaft von Christo zu verkündigen  
zur Zeit und zur Unzeit, nicht auf  
Gefahren durch falsche Brüder und  
durch die Welt zu schauen, denn „wer  
nicht für mich ist, der ist wider mich,  
und wer nicht mit mir sammelt, der  
zerstreut.“ und so kann von Na-  
menschriften und von der Welt kein  
Sammeln erwartet werden, nein ein  
Zerstören ist das Kennzeichen ihres  
Zins, denn sie beide dienen dem  
Teufel, dessen Ziele immer gegen die  
Heils- und Friedensabsichten unse-  
res himmlischen Vaters gerichtet  
sind. Und darin hat der Teufel bis  
heute noch nicht nachgelassen. Er fin-  
det immer einen Weg, Sündenrisse  
aufzubauen, doch, Gott sei Dank, wer  
aus Gottes Heilshülfe nimmt, der  
kann den Anläufen des Widersachers,  
der listigen Schlange des Abgrundes  
widerstehen und auch mit Paulus

trotz allen Widerwärtigkeiten beken-  
nen „denn ich schäme mich des Evan-  
geliums von Christo nicht.“ Als ich  
11 Jahre zurück zum Arbeiter des  
Evangeliums gewählt wurde zur  
Bestätigung der Aufgabe unseres  
Heilandes, die mir aus Gnaden wur-  
de, Sein Evangelium zu predigen,  
wußte ich noch nicht, was es an Ent-  
täuschungen in der Arbeit und an  
Widerwärtigkeiten geben würde, wie  
ich's heute weiß. Der Tausendfüßler,  
der Teufel, hat mir manchen  
Stein schon in den Weg geworfen,  
doch hat er's nicht fertiggefragt, und  
er wird's auch nie, mich abzuhalten,  
das Evangelium von Christo zu pre-  
digen durchs geschriebene und ge-  
druckte Wort und durch die Predigt.  
Und ein jeder Diener am Worte, dem  
unser Heiland zu lieb, dem die  
Ewigkeit zu heilig und dem die Ge-  
genwart zu ernst ist, um Schmerz  
und Notleidende zu treiben, ja  
der das eine Ziel im Herzen und  
vor Augen hat, betend Jesu zu die-  
nen und von Ihm als dem Erreter  
von der Sündenlast zu zeugen, wird  
mit Freude in Pauli Worte ein-  
stimmen „denn ich schäme mich des  
Evangeliums von Christo nicht.“

Einzig Dich, mein Herzensheiland,  
hab' ich mir als Herrn erseh'n,  
Dich, zu haben, zu genießen,  
Geh' ich alles gern dafür!  
Einzig Dich, meine ich,  
Liebster Heiland einzig Dich!

### Wie sieht es in Russland aus?

Laut Nachrichten wird die Lage  
dauernd schwieriger. Die Landfrage  
ist und bleibt ein wunder Punkt. Die  
jungen Menschen siedeln außerhalb  
der Dörfer an und verlangen ihren  
Landteil, so daß die Frage des Wirt-  
schaftsbestandes nicht mehr unantast-  
bar in den mennonitischen Dörfern  
aufrecht erhalten werden kann, und  
Tochterkolonien können von unserem  
beraubten Volk nicht gegründet wer-  
den.

Aber eine ganz andere Seite ist's  
in der dortigen Lage, die mich schrei-  
ben heißt. An der Molotschna, sowie  
in den anderen Kolonien haben sich  
Russendörfer zwischen den Mennon-  
itendörfern auf dem Mennoniten-  
lande angesiedelt. Jetzt fing die Rus-  
senjugend an, in die Mennoniten-  
dörfer zu kommen, und nach und  
nach wurde Kameradschaft für Ball-  
spiel gemacht. Die Lage geht aber  
weiter, die Mennonitenjugend, ins-  
besondere die männliche, geht in die  
Russendörfer, wo getrunken und Un-  
zucht getrieben wird in erschreckender  
Weise.

Dieses haben unsere Väter kom-  
men, und um ihrer Kinder willen  
verließen sie die heimatische Scholle,  
um in Canada eine neue Heimat zu  
finden, wo sie ihre Kinder in Furcht  
und Gottesfurcht erziehen könnten.  
Wollen wir in Liebe den über 18 000  
Immigranten nicht weiter und dau-  
ernd mit Fürbitte, Rat und Tat zur  
Seite stehen, Gottes Segen als der  
rechte Dank wird nicht ausbleiben.

Wollen wir es uns nicht aber auch  
weiter zur besonderen Aufgabe ma-  
chen, fürbittend unseres Volkes dort  
zu gedenken, denn „Weg hat Er al-  
lerwegen, An Mitteln fehlt's Ihm  
nicht!“

Einer Einladung folgend, fuhr  
Br. A. B. Peters und ich Sonn-  
tag, den 4. Dezember, nach Riverville,  
wo wir am Vormittage in der  
Mennonitenkirche mit dem Worte  
dienen durften. Am Nachmittage ver-  
einigten sich die dort wohnenden Ge-  
schwister der M. B. Gemeinde zu  
der Mennoniten Brüdergemeinde zu  
Riverville, wo dann das heilige Ge-  
dächtnismahl gefeiert wurde. Vor  
dem Mahl sprach ich nach 1. Kor.  
11, 6 ff. I. über das heilige Abend-  
mahl als 1. Mahl des Gedächtnisses,  
2. Tat des Bekenntnisses und 3. Zei-  
chen der Gemeinschaft, und II. über  
die persönliche Stellung des einzel-  
nen „der Mensch prüfe aber sich  
selbst“, und die Herzensstellung soll  
sein 1. vor d. Mahl: bußfertig u. de-  
mütig, 2. während des Mahles: an-  
dächtig und gläubig, und 3. nach dem  
Mahl: dankbar und gehorsam den  
Führungen des Heiligen Geistes zur  
und in der Erfüllung der weiteren  
Aufgaben.

Abends weilten wir beide in Win-  
nipeg in der Nord-End Kapelle der  
M. B. Gemeinde, wo ich eine kurze  
Einklebung nach Matth. 7, 7—12  
machte, worauf Br. A. B. Peters  
über „Gewogen und zu leicht erfun-  
den“ sprach, der Herr bekannte sich  
zur Verkündigung Seines Wortes  
und segnete uns alle reichlich durch  
den ganzen Tag. Seinem Namen sei  
die Ehre dafür dargebracht.

### Verst.

Nach Gottes waisem Ratichlusse  
sind wir am 1. November aus der 1.  
Klasse der großen göttlichen Warte-  
schule (Rotterdam, Holland) in die  
2. Klasse verlegt worden! (Atlantil  
Park, Southampton, England).

Grüßend Euer Bruder  
Joh. Nr. Löws.

### Briefkasten.

Peter D. Petkau schickt \$3.00 als  
Zahlung für N. u. Z. hat aber ver-  
gessen die Adresse anzugeben.

Franz J. Friesen, Coaldale,  
Alta. Das Geld dankend erhalten  
und quittiert.

J. D., Blumenfeld, Man. N. und  
J. quittiert bis Jan. 28.

Die Adresse meines lieben Va-  
ters, Herrn A. Reusfeld, ist Win-  
tler, Man.

Rev. C. C. Penner, McMahon,  
Sask. Bitte die alte Adresse anzu-  
geben.

P. J. Kasdorf, Rothorn,  
Sask. Die Zahlung dankend erhal-  
ten.

J. A. Dief, Box 4, Plum  
Coulter, Man. Ihr Geld dankend er-  
halten.

S. Kröger, Sedalia, Alta. Bitte  
die alte Adresse einzuschicken.

Joh. G. Braun, Box 247, hat  
\$1.25 eingeschickt, hat aber vergessen  
die Post Office anzugeben.

Paris kann und wird mit je-  
der beginnenden Jahreszeit das  
Modediktat erlassen, doch nur für  
Weltleute. Im schwedischen Sinter-  
land trägt man sich sehr bunt, aber  
ohne Veränderungen. Ein junges  
Mädchen trägt die alte bäuerliche  
Tracht ihres Bezirkes und flicht sich  
das Haar in zwei altmodische Zöp-  
fe.

Werden die gegenwärtigen Plä-  
ne verwirklicht, so soll Spanien mit  
Afrika durch einen Tunnell unter der  
Meeresstraße von Gibraltar verbun-  
den werden. König Alfons begünstigt  
den Plan, der einen 18 1/2 Meilen  
Tunnell mit Kosten von etwa \$34,  
000,000.00 verhehen würde. Spa-  
nien würde aus der Verbindung mit  
seinen afrikanischen Besitzungen gro-  
ßen Vorteil ziehen. Bis jetzt war  
England infolge des Besitzes des  
Felsens von Gibraltar die Beherr-  
scherin des Mittelmeeres.

## P r i p s

ist nicht nur das billigste, sondern  
auch das gesündeste Getränk, das Sie  
erhalten können. Bestellen Sie es  
nächstens von Roth, Eatons oder di-  
rekt von

Prairie Products  
421 William Ave., Winnipeg.

## Deutschen Gesangunterricht

nach  
italienischer Schule  
erteilt

Frau Erna Schiffmann  
ausgebildet am  
Konfervatorium des  
Opernsängers Rittershaus  
Berlin.

Ph.: 56 225 453 Mountain Av.

## Todesnachricht

Katharina Ridel, geborne Maal,  
unsere liebe Gattin und Mutter,  
wurde geboren am 4. Oktober 1857  
in der Molotschna Kolonie, Dorf  
Ladefopp. In ihrem siebennten Le-  
bensjahr verlor sie durch den Tod  
ihre teure Mutter. Im Jahre 1873  
zog sie mit ihrem Vater nach der  
Ansiedlung Kuban. Im Jahre 1880,  
den 25. Juli, trat sie mit mir, Hein-  
rich Ridel, in den heiligen Ehestand,  
welcher mit zwölf Kindern gesegnet  
wurde, wovon ein Sohn und vier  
Töchter ihr im Tode vorangingen.  
Im Jahre 1883 zogen wir nach  
Amerika und siedelten bei Sillsboro,  
Kansas, an, wo sie durch Gottes  
Gnade zum Herrn bekehrte und spä-  
ter durch die Taufe Glied der M. B.  
Gemeinde wurde. Im Jahre 1899  
zogen wir nach Canada, nach Roth-  
horn, Sask. Später wurde die Stadt  
Laird gebaut, die näher ist, und än-  
derten wir deshalb unsere Adresse  
dahin. Im Jahre 1905 hatten wir  
die Freude, Silberhochzeit feiern zu  
dürfen, wodurch wir gesegnet wur-  
den und wieder Mut bekamen, Hand  
in Hand weiter zu pilgern. Im Jah-  
re 1916, den 25. November, bekam  
sie einen Schlaganfall an der linken  
Seite, wovon sie nicht mehr ganz  
frei wurde. Dann am 16. Juli 1927  
wurde sie wieder krank und sagte  
gleich, daß dies ihr Letztes sei, sie  
würde jetzt sterben. Sie bekam gro-  
ße Atemnot, welches zu Zeiten bis  
drei Stunden anhält und dann wie-  
der nachließ. Sie konnte nicht lie-  
gen, sondern mußte die meiste Zeit  
sitzen. Schlafen konnte sie auch nur  
sehr wenig, was sie auch sehr schwach  
machte. Nach ärztlicher Behandlung  
wurde sie etwas besser, doch am 16.  
August überfiel sie ein zweiter



Schlaganfall, aber an der rechten Seite, welches ihr die Sprache völlig raubte, außer mit großer Anstrengung konnte sie hin und wieder ein Wort sagen. Sie hat dann nichts gegessen, nur getrunken. Sie sehnste sich, ersloß zu sein, denn sie mußte zuweilen schwer leiden, was für uns schwer anzusehen war. Ihre Gedanken waren immer klar und sie war, wenn die Schmerzen nachließen, ganz froh, besonders wenn das Lied gelungen wurde: „Ein Heim im Licht“, wo sie dann im Stillen mitsang. Sie hat auch Abschied von uns genommen während dieser Zeit. Etwa achtzehn Stunden vor ihrem Sterben steigerten sich die Schmerzen und sie hat schwer gelitten, bis der Herr sie am 4. September um zwölf Uhr mittags von ihrem Leiden erlöste. Sie ist alt geworden 69 Jahre, 11 Monate. Im Ehestand gelebt 47 Jahre, 1 Monat und 10 Tage. Leidend gewesen 10 Jahre, 9 Monate und 10 Tage. Krank gewesen 7 Wochen. Schwer krank und unter großen Schmerzen achtzehn Stunden. Sie hinterläßt mich, ihren tiefbetrübten Gatten, zwei Söhne, fünf Töchter, vier Schwiegertöchter, sechs Großkinder, einen Bruder, Freunde und Verwandte, die ihren uns zu frühen Tod betrauern, doch mit der Hoffnung, sie wiederzusehen beim Herrn. Sie hat treu gekämpft bis an ihr Ende. Wir möchten hiermit auch allen Freunden und Bekannten, welche unserer lieben Mutter in ihrer Krankheit herzliche Teilnahme erwiesen und sie mit tröstlichen Liedern erfreuten, unseren besten Dank aussprechen.

Heinr. P. Nickel u. Kinder.  
Laird, Sask.

— Laut Bitte aus Zionsbote.

### Die sterbende Mutter!

Mel.: Sehn wir uns an jenem Strande.

Werde ich dich wiedersehen  
Einst im Himmel, liebes Kind?  
Ich darf nun zu Jesu gehen,  
Wirst du folgen, sag geschwind?

Seh, mir wird in letzten Räten,  
Bange um dich, liebes Kind,  
Wirst du dich auch lassen retten,  
Für den Himmel, sag geschwind?

Wirst im Worte Gottes lesen,  
Jeden Tag, mein liebes Kind,  
Und das Veten nicht vergessen,  
Wirst du das? O sag' geschwind.

Sag, willst du die Sünde fliehen,  
Rein und keusch sein, liebes Kind?  
Fromm zu leben dich bemühen,  
Wirst du das? O sag' geschwind.

Ja, ich weiß, dein junges Leben,  
Ist in dieser Welt, mein Kind,  
Von Versuchungen umgeben,  
Wirst du wachen, sag geschwind?

Einer nur kann dich bewahren,  
Das ist Jesus, liebes Kind,  
Schützen dich in den Gefahren,  
Wirst ihm folgen, sag geschwind?

Nun ich dein Versprechen habe,  
Sterb ich ruhig, liebes Kind;  
Fürchte mich nicht vor dem Grabe,  
Eile heimwärts, schnell geschwind.

Will mit Sehnsucht deiner harren,  
Unter'm Perlektor, mein Kind,  
Bis auch du nach kurzen Jahren  
Mir wirst folgen, schnell geschwind.

Ehor: Seh ich dich, seh ich dich,  
Einst inmitten selger Freuden,  
Im Himmel wieder, liebes Kind,

Dort wo wir nicht mehr scheiden.  
Z. P. Z.

### Independenz, Oregon.

Muß diesesmal von zwei Sterbefällen berichten. Den 30. September um 1 Uhr 5 Minuten starb hier der alte Bruder Jacob J. Frey. Die Schwester wird wohl schon einen Bericht eingekandt haben über sein Kranksein usw.

Unser lieber Vater, David Samun, wurde Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags auf seinem Lager tot gefunden. Er war ja schon längere Zeit kränklich gewesen, war aber doch die meiste Zeit auch und umher. Er hat uns Kinder abwechselnd besucht, er war ja auch abwechselnd bei den Kindern im Quartier. Während er starb war er bei Geschw. J. S. Quiring. Im April dieses Jahres bekam er einen leichten Schlaganfall. Durch ärztliche Behandlung und Gottes Gnade erholte er sich jedoch wieder, daß er nach etlichen Wochen wieder konnte auf sein. Später zeigten sich Spuren von Wasserhust, sein Bein war zu Zeiten ziemlich geschwollen. — Ist hat er den Wunsch ausgesprochen, daß er möchte heimgehen. Als Br. Frey gestorben war, wurde es ihm recht schwer. Sie wohnen etwas über ein Block auseinander. Er sagte: „Ja, der hat alles vorüber und für mich gibt es keine Veränderung.“ Er hat wohl nicht geahnt, daß er so schnell folgen würde. Er war noch mit den Geschwistern zusammen am Mittagstisch gewesen am Tage, da er starb. Er hatte noch gesagt: „Das Essen schmeckt ja noch ganz gut.“ Hatte sich dann wieder auf sein Bett gelegt und war eingeschlafen, um nicht wieder von seinem natürlichen Schlaf aufzuwachen. Wir sind ihm dankbar, daß unser lieber Vater so einen sanften Tod haben durfte.

Das Begräbnis fand Freitag um 2 Uhr nachmittags in der Bruderthaler Kirche statt. Wir hatten noch einen kurzen Gottesdienst im ertelichen Hause. Etliche Lieder wurden achungen. Br. J. N. Ranz hielt eine kurze Ansprache und dann wurde noch gebetet. Dann wurde die Leiche zum Gotteshaufe befördert.

Br. A. J. Friesen machte den Anfang. Sein Text war Röm. 8, 18. Durch Adams Fall sind die Leiden in die Welt gekommen. Wir sind alle den Leiden unterworfen, einer mehr, der andere weniger, doch sollten wir hinüber schauen zu jener Herrlichkeit, die uns bevorsteht. Weiter folgte ein Lied von den Großkindern: „Wirst du droben mich begrüßen?“ Br. S. S. Dick sprach über 1. Kor. 15, 15 und 25, 8. Er hob besonders hervor, daß das Begräbnis eine Predigt ist für den Lebenden, nicht nur, daß sie predigt, daß wir sterben müssen, sondern auch wie wir sterben sollen oder können. Br. Dick machte auch noch kurze Bemerkungen in der englischen Sprache. Nachdem noch gebetet und „Sammeln wir am Strom uns alle“ gesungen wurde, übernahm Mr. Senkel, unser Leichenbestatter die Leitung. Ein jeder hatte die Gelegenheit die Leiche zu besichtigen. Dann wurde die Leiche zum Friedhof befördert. Ein langer Leichenzug setzte sich in Bewegung dorthin. Am Gra-

be las Br. J. J. Friesen 1. Thess. 4, 13—18 und betete.

Unser lieber Vater hat oft das Lied angestimmt, „Jesus führt mich aller Wegen, Seele was verlangst du mehr?“ Ja, Jesus hat ihn auch durch die Todespforte geführt. Außer der jüngsten Tochter, Geschwister J. N. Wall, Mt. Lake, Minn., und einem Schwiegersohn, der in Montana weilt, konnten alle Kinder am Sarge sein. Onkel und Tante Heinrich Volt und zwei ihrer Kinder von Needles, Cal., waren auch per Automobil zum Begräbnis gekommen. Sie fuhren jedoch bald wieder zurück, weil ihre Schwiegertochter dort im Hospital schwer krank lag.

Grüßend

Peter S. Quiring.  
(Laut Bitte aus „Wahrheitsfreund“)

## Bekanntmachung.

Die Delegaten zur Reinland-Konferenz von Winnipeg werden am kommenden Sonntag, 3 Uhr nachmittags in der Zionskirche einen Vortrag abhalten. Im Anschluß hieran sollen noch etliche wichtige Beratungen gepflegt werden.

## Ihre Hämorrhoiden beseitigt.

Wir wollen dies frei

kostspielige, schmerzhaft, gefährliche Operationen sind nicht nötig. Hämorrhoiden können geheilt werden durch innerliche Behandlung. Tausende erzählen von ihrer vollständigen Heilung durch die Page Internal Tablet Combination Treatment. Keine Oele und Salben können allein Abhilfe schaffen. Wieder hergestellt nach 40 Jahren.

Gefoltert von Hämorrhoiden vierzig Jahre lang, S. A. Paben, ein Mann im Alter von nahezu 75 Jahren, erzählt von seiner Wiederherstellung durch die Page Methode. Er sagt:

„Ich erwartete nur Linderung, aber Euer Mittel hat Wunder für mich getan nachdem ich 40 Jahre an dieser Krankheit (Hämorrhoiden) gelitten hatte. Ich fühle mich als ein anderer Mensch. Ich kann Ihr Hämorrhoiden-Mittel nicht sehr genug loben.“

Ihr ergebener

S. A. Paben, R.S.D.B. Co. 1  
Box 20, Danville, Ill.

Schreiben Sie heute um ein freies Probepaket, welches Ihnen kostenlos zugestellt wird. Versuchen Sie es—heilen Sie Ihre Hämorrhoiden und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Kein Fall ist zu streng, wo nicht Linderung konnte geschafft werden. Innerliche Behandlung gegen Hämorrhoiden ist das Richtige. Senden Sie den Kupon für ein Probepaket ein; es kostet Ihnen nichts.

**Freies Hämorrhoiden-Mittel.**  
C. A. Page Company,  
3286 Page Bldg., Marshall, Mich.  
Bitte senden Sie eine freie Probe der Page Combination Treatment.

Name .....  
Adresse .....  
Stadt ..... Staat .....

## Christlicher Abreißkalender.



Der christliche Hausfreund. Abreißkalender für das christliche Haus. Der beliebte Abreißkalender mit einem Blatt für jeden Tag im Jahr. Außer Datum und Zeitangaben auf der Vorderseite eines jeden Blattes eine schöne Andacht, auf der Rückseite eine kurze erbauliche Geschichte oder Gedicht. Auf der Rückwand eine prachtvolle Lithographie. Die hintere Seite der Rückwand zeigt ein Verzeichnis aller Mitarbeiter mit Angabe der von ihnen behandelten Tage. Preis, einzeln 50c; Duzend \$5.00.



**Jugendfreund Abreißkalender.** Besonders für unsere liebe Jugend, geeignet als Geschenk zur Verteilung bei Sonntagschul-Bescherungen. Mit einer täglichen frisch und lebendig verfassten Geschichte, die klar den Weg der Jugend weist. Preis nur 40c; Duzend \$4.00.

**Christlicher Familien-Kalender.** (Casseler Abreißkalender). Mit biblischen Betrachtungen, Liederweisen, Gebetswinken für jeden Tag des Jahres. Preis 50c; Duzend \$5.00.

In Buchform 60 Cents per St.

Zu beziehen durch das  
**Rundschau Publishing House**  
672 Arlington Str. Winnipeg, Man.

## Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die **Sieben-Kräuter-Tabletten.**

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.  
4 Schachteln \$1.00 bei:

R. Landis,

1457 Dana Ave. **Gingmann, D.**  
Leute in Canada können diese Medizin  
kostenlos beziehen, 3 Schachteln für \$1.00,  
bei:  
**P. F. Klassen, Sague, Sask.**



## Korrespondenzen

(Fortsetzung von Seite 5.)

nadian Bible Society, uns ihren Saal zur Verfügung, bis wir was geeigneteres finden würden, da dieser Saal zu klein sei, da hier von 55 bis 60 Mädchen sind. Dann ist Aelt. Löws nochmal wieder hergekommen, um mit Herrn Tagler zusammen einen passenden Saal zu suchen. Da sie nichts passendes finden konnten, hat Herr Löws es Herrn Schellenberg und Herrn Löpp übergeben, und so versammeln wir uns jetzt in einer Schule. Aller Anfang ist schwer und so ist es auch hier, aber wir freuen uns, daß wir einen Platz haben, wo wir zusammen kommen dürfen und unsere alltäglichen Sorgen vergessen. Haben jetzt ein sehr interessantes Stück: „Erntefest“, welches wir üben und so Gott will, den 4. Dezember aufführen wollen. In Herrn Enns haben wir den rechten Mann getroffen, der es versteht, es den Mädchen deutlich zu machen. Herr Enns kommt also jeden Donnerstag Abend her. Und so viel wir sehen, dann sind in Rosthern noch mehr gute Geisterchen, denn wenn es heißt: wer schreibt die Lieder ab, da wir so wenig Zeit übrig haben, dann bringt Herr Enns den nächsten Donnerstag die Lieder ganz gewiß fertig mit. Zu einer kleinen Bibliothek sind wir auf diese Art und Weise auch schon gekommen. Man läßt uns fühlen, daß wir nicht vergessen sind. Einen Zweck haben wir mit unserm Zusammensein schon erreicht, die Mädchen lernen sich kennen und lieben.

Habe eben im „Voten“ gelesen, daß eine von den lieben Mädchen in Winnipeg an uns denkt und den Wunsch ausspricht, daß die Mädchen in Saskatoon bald ein Heim bekommen möchten. Herzlichen Dank für die Liebe, ja wer selbst in der Lage gewesen ist, fühlt mit. Nun auch unsere Hoffnung wächst. Wir vertrauen auf Gott!

Zum 4. Dezember sind also alle herzlich eingeladen, um mit uns hier ein Erntedankfest zu feiern. Wir haben ja viele Urliche zu danken.

Helen Kröter.

Saskatoon, 20. Nov. 1927.

### Bericht über die Versammlung der Mennoniten Immigranten in Winnipeg.

Die Versammlung wurde am 20. November in der Zionskirche abgehalten.

Verh. Sawatzky und Jak. Kröter wurden zu Versammlungsleitern gewählt.

Zuerst berichtete das örtliche Distriktskomitee der Eingewanderten über ihre Arbeit und statterten einen Kassenbericht ab. Darauf fanden Neuwahlen des Distriktskomitees statt. Es wurden gewählt: Verh. Sawatzky, Jak. Kröter, Jak. Schulz, Peter Williams und David Sübert. Die Adressen und Telefonnummern dieser Personen sind weiter unten angegeben. Bei ihnen kann man Reiseführer abzahlen, auch die 3 Dollar Steuer für die Ward und die 50 Cents Steuer für die Arbeit des Zentralen Immigrantenkomitees. Außerdem kann man sich bei ihnen in die Krankenkasse einschreiben lassen.

Der weitere Punkt war die Schaffung einer deutschen Bibliothek. Es wurde beschlossen, in dieser Frage erst mit anderen Deutschen Organisationen in Fühlung zu treten und zu versuchen, mit gemeinsamen Kräften die Public Library of Winnipeg zu veranlassen, mehr deutsche Bücher anzuschaffen und wenn möglich eine Person anzustellen, die der deutschen Sprache mächtig sei.

Dann berichtete Dietrich Epp, Rosthern, Vorsitzender des Zentralen Immigrantenkomitees über die zukünftigen kulturellen Aufgaben des Komitees, welches sich in Organisation der Eingewanderten reorganisieren würde.

Lehrer B. Schellenberg berichtete über die Notwendigkeit der Gründung eines mennonitischen Archives. In den letzten 10 Jahren sind wichtige Veränderungen in der Geschichte unseres Volkes vorgegangen. Historische Aufzeichnungen, Daten und Erinnerungen aus dieser Zeit sind von dauerndem Wert und müssen aufbewahrt bleiben. Außerdem sollten Chroniker Bericht halten über Geschehnisse unserer Zeit.

Zuletzt wurden Delegaten für die Allkanadische Immigrantenkonferenz in Reinland, Man., gewählt: Verh. Sawatzky und Korn. DeFehr.

Die Adressen der Distriktsmänner sind wie folgt: Verh. Sawatzky, Canada Col. Association, Main Str., Phone 89 930; David Sübert, 30 Elbow Street, Phone 88 195; Jakob Schulz, 458 Robt. Ave., Phone 87 485; Peter Williams, 477 Elgin Ave., Phone 88 127; Jakob Kröter, 421 William Ave., Phone 87 721.

### Antwort auf die Frage eines Lesers bezgl. des „Flettnerischen Motors“ (nicht Motors).

Auf die Idee des Motors ist der deutsche Ingenieur Flettner, wie er sagt, durch seine vielfachen Experimente im Schiff- und Flugzeugbau gekommen. Statt eines Segels, welches bekanntlich auf dem selben Prinzip wie das eines Windmühlensflügels arbeitet, nämlich der Reibung des Windes an einer ihm schräg angewendeten Fläche, baut Herr Flettner nun je nach der Größe des Fahrzeuges ein oder mehrere Zylinder. Diese ruhen in senkrechter Stellung auf Kugellagern und werden von einem kleinen Motor, der im Innern des Schiffes oder Bootes ist, ständig langsam gedreht. Die Zylinder sehen also aus wie große, sich drehende, hohle Säulen. Stände solche eine Säule still, so würde sich der Wind beim Anprall gleichmäßig teilen und sich an beiden Seiten der Säule vorbeidrängen. Da die Säule sich aber dreht, so entsteht auf der Seite, die dem Winde entgegenkommt, ein größerer Widerstand, als auf der Seite, die mit dem Winde geht. Nun teilt sich der Wind nicht mehr gleichmäßig, sondern ein weit größerer Teil sucht dem Widerstand der ihm entgegenkommenden Seite zu entgehen, und drängt sich nun in solch einer Menge an der mit dem Winde gehenden Seite der Zylinder vorbei, daß da selbst ein großer Druck entsteht, der den Zylinder aus dem Wege zu schieben sucht, und somit das ganze

Schiff vorwärts bewegt. — Die dem Winde ausgesetzte Fläche der Zylinder eines Motorbootes soll nur ein Fünftel so groß sein, wie die eines Segelbootes gleicher Größe. Die Geschwindigkeit aber ist durchschnittlich die Fünffache. Die Drehung der Zylinder kann je nach der Richtung oder Stärke des Windes umgeschaltet, gesteigert und vermindert werden. Die Gefahr, vom Wind umgeblasen zu werden, ist gering.

L. G. Giesbrecht.

### Eröffnung des Deutschen Vereinshauses in Melville.

Am 15. d. M. eröffnete der neugegründete Deutsch-Kanadische Verein in Melville, Sask., sein schönes geräumiges Vereinshaus. Trotz des reichlichen Schneefalls waren die Mitglieder und Freunde des Vereins selbst von weither gekommen, sodaß die große Halle vollständig gefüllt war. Auch aus Regina u. Winnipeg waren Gäste erschienen. Der Deutsch-Kanadische Provinzialverband in Regina hatte seinen Vorsitzenden, Herrn Fuhrmann, den Sekretär des Vereins, Herrn Schumacher und den Vorstand der Damenabteilung, Frau Rastig, entsandt. Von der deutschen Zeitung „Courier“ war Redakteur der Zeitung, Herr Bott, anwesend. Die Deutsche Vereinigung in Winnipeg hatte durch ihren Vorsitzenden, Herrn Maron, Generalvertreter des Norddeutschen Lloyd, telegraphisch Glückwünsche entsandt. Die Hamburg-Amerika-Linie war durch Herrn Tecknipe vertreten.

Nachdem die Vorstandsmitglieder des neuen Vereins und der Bürgermeister der Stadt Melville die Eröffnungsansprache zu halten, wurde Konsul Dr. Lorenz, der auf Einladung des Vereins aus Winnipeg erschienen war, gebeten, die Eröffnungsansprache zu halten. Er sagte, er wolle heute weniger als Vertreter des großen Deutschen Reiches, sondern mehr als Freund und Landesmann, oder um einen Ausdruck des allbeliebtesten Vorsitzenden des Deutsch-Kanadischen Nationalverbandes, Herrn Professor Rehwinkel in Edmonton zu gebrauchen, als „real Westerner“ zu Ihnen sprechen. Er dankte den von nah u. fern Erschienenen für ihr Interesse an dem neuen Verein und richtete an den Bürgermeister und die zahlreich erschienen englischsprachigen Freunde, in englischer Sprache Dankesworte. Er drückte den Wunsch aus, daß das neue Vereinshaus ein Haus der Freundschaft zwischen der deutschsprachigen Bevölkerung und ihren englischsprachigen Freunden sein möge und fuhr dann folgendermaßen fort: „Der rührige Organisator Ihres Vereins, Herr Wendland, dem die Errichtung des Vereinshauses in erster Linie zu danken ist, hat als Ziel des Vereins bezeichnet, deutsches Wesen in dem ichönen neuen Vaterlande Kanada zu pflegen. Ich glaube, daß der heutige Tag geeignet ist, darüber nachzudenken, worin recht eigentlich dieses Wesen besteht, das Sie so gern Ihren Kindern erhalten möchten. Es ist dies ein sehr umfangreiches Gebiet, aber ich möchte heute abend wenigstens einige Hauptzüge hervor-

heben, die wir hier in West-Canada vielen Beispielen wiederfinden.

Ich erinnere mich immer gerne einer Begebenheit, die ein russ. Landwirtschaftsminister einem meiner Bekannten erzählte. Er schilderte, wie er auf einer Dienstreise in Sibirien tagelang über die öde Steppe gefahren war, ohne einen Baum oder Strauch zu sehen. Da tauchten eines Abends vor ihm in der Ferne Gärten und mit Bäumen bestandene Wege, ein Dorf im grünen Laub verborgen, auf. Er glaubte, daß dies eine Sinnestäuschung sein müsse, aber als er näher kam, sah er, daß es deutsche Ansiedler waren, die von Südrussland gekommen und sich in der sibirischen Steppe ein neues Heim gegründet hatten. Er sagte, daß ihn der Anblick dieser Siedlung sehr lebhaft bewegt und beeindruckt habe. Meine verehrten Anwesenden, einen ähnlichen Eindruck habe ich gehabt, als ich zu meinen Freunden, den Mennoniten in Süd-Manitoba, kam. Ich erinnere mich immer gerne des schönen Frühlingmorgens, an dem die dortigen Mennoniten in einer tausendköpfigen Versammlung das jährliche Fest ihrer Hochschule in Gretna feierten. Ich glaubte mich in die deutsche Heimat versetzt. Die schönen Gehöfte waren von Bäumen und Gärten umgeben, der Ort Gretna von hohen Baumalleen durchzogen und soweit das Auge reichte, prangte alles in jungem Laub. Alles dies ist von jenen Mennoniten geschaffen worden, die anfangs der Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in das Redriver-Tal kamen und die die „Pilgrimsväter“ der Deutschen in Kanada geworden sind. Ich habe unsern mennonitischen Brüdern an jenem Festtage gesagt, daß sie aus dem ihnen anvertrauten Land einen wahren Garten Eden geschaffen haben.

Ich möchte Ihnen einen weiteren deutschen Besenzug nennen, und da die meisten von Ihnen nicht aus dem Reichsgebiet stammen, so will ich mein Beispiel auch den Siedlungen entnehmen, deren Angehörige von außerhalb des Reiches kommen. Meine Damen und Herren, als ich bei den Deutschen in Veisefer war, habe ich dort die schönsten Häuser und Ställe gesehen, die mir bisher in Kanada zu Gesicht gekommen sind und es freute mich sehr, als ein aus England stammender Herr mir sagte, es habe ihn immer sehr beeindruckt, daß die deutschen Siedler nicht nur ihr eigenes Heim gut einbauen, sondern auch nach Möglichkeit für ihr Vieh gute und warme Ställe bauen. Die Liebe zum eigenen Vieh ist eine Haupttugend des deutschen Bauern und sie ist für dieses zukunftsreiche Land Canada um so wichtiger, je mehr man hier mit der Zeit zum gemischten Farmbetrieb übergehen muß.

Ich möchte Ihnen noch ein anderes Beispiel nennen. Sie werden sicherlich bereits von den Gutterischen Brüdernhöfen in Alberta und Manitoba gehört haben. Ich entfinne mich immer gerne meines Besuches bei dem ehrwürdigen Bischof, Walthar bei Lehighbridge und Stahl im Veisefer Distrikt. Es ist bewundernswürdig, was diese Leute seit ihrer Einwanderung nach Kanada im Jahre 1918 geschaffen haben. Was mir



ganz besonders im Gedächtnis haben geblieben ist, das ist die peinliche Sauberkeit der Baulichkeiten, die ich in diesen Bräuerhöfen sah. Eine Dame fand dafür den Ausdruck, daß man in diesen Häusern vom Fußboden essen könne; so blühsauer war dort alles, so eigen sahen alle Erwachsenen und Kinder in ihrer ersten Tracht aus. Sauberkeit und Behaglichkeit, das sind zwei Hauptzüge, die das deutsche Heim auszeichnen; und ich freue mich, sagen zu können, daß die deutsche Hausfrau diese schönen Eigenschaften aus der alten Heimat in das neue Vaterland mitgebracht und hier bewahrt hat.

Meine geehrten Damen und Herren, mein Besuch in der hiesigen schönen Siedlung im Melville-Distrikt hat die erfreulichen Eindrücke nur vermehrt. Trotz der wenig günstigen Jahreszeit habe ich in diesen Tagen wenigstens einen Teil des Siedlungsgebiets sehen können. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß diese ungeheuren Landstrecken, die heute von Ihren Händen bearbeitet werden, noch vor wenigen Jahrzehnten wild und ungeboren dalagen, so können wir mit Genugtuung sagen, daß der Deutsche Einwanderer sich hier als ausdauernder Pionier aufs beste bewährt hat, und daß Ihre deutschen Brüder in West-Canada auf Sie hier stolz sein dürfen.

Ich komme nun zu dem letzten und Hauptpunkt, den ich heute erwähnen möchte, das ist das deutsche Familienleben, die sorgfältige Kindererziehung, der Sinn für Pflichterfüllung und die Liebe zur eigenen Hauslichkeit. Der größte Teil von Ihnen entstammt Familien, die die alte deutsche Heimat schon lange, vielfach schon vor Jahrhunderten, verlassen und in anderen Ländern gelebt haben. Sie sind dort loyale Staatsbürger des Landes gewesen und Sie haben sich gleichzeitig das deutsche Familienleben, deutsche Kultur und Sprache, Sitten und Gebräuche bewahrt. Wurden Sie es nicht getan haben, so würden Sie heute in Canada nicht als so geeignete und willkommenen Siedler angesehen werden. Ich weiß, das Neuwanderer in den ersten Jahren schwer zu kämpfen haben, um einen sicheren Erwerb zu erlangen. Vieles, was man gerne verwirklichen möchte, muß in der ersten Zeit vor dringenderen Bedürfnissen zurückgestellt werden. Wenn Sie es aber dann soweit gebracht haben, daß Sie sicheren Grund unter den Füßen fühlen, so sollte ein jeder von Ihnen sich von Zeit zu Zeit einmal eine ruhige Stunde gönnen und darüber nachdenken, ob er nicht in seiner Familie und an seinem Haus und Hof einiges von den genannten deutschen Wesenszügen verwirklichen könnte.

Zum Schluß hob Konful Lorenz hervor, daß die Halle von deutschen Handwerkern unentgeltlich durch Abend- und Nacharbeit hergestellt wurde und dadurch ein nachahmenswertes Beispiel opferfreudigen Gemeinfinns ist.

Die Vorstandsmitglieder des Deutsch-Kanadischen Provinzial-Verbandes von Saskatchewan sprachen in ihren Reden den Wunsch aus, daß der neue Verein sich ihrem Verbande anschließen möge, was sehr bei-

fällig aufgenommen wurde. Sie teilten mit, daß der Verband bereits Ortsgruppen in Regina, Straßburg, Edenwald, Zehner, Kendal, Rosthern und Bursfall besitzt und die Einrichtung weiterer Gruppen in Markinch, Southey und Yorkton vorbereitet wird. Herr Vott hielt dann in eine längere wohlbedachte Rede über die Bedeutung der deutschsprachigen Presse in Kanada und sprach die Mahnung aus, diese Bestrebungen dadurch zu fördern, daß in jeder Familie die Deutsch-Kanadischen Zeitungen gehalten werden.

Mt. Lake, Minn., den 25. Nov. 1927

Wir haben etliche Wochen raues Wetter gehabt, welches für den Altersmann nicht passend war. Es ist noch ziemlich Korn im Felde.

Den Danktagstag haben wir erlebt. Es kommt einem doch erfreulich vor, das unser Oberster des Landes Präj. Colvin Coolidge die Nation aufmerksam macht, dem himmlischen Vater zu danken für die vielen Segnungen. Hat Rußland jemals solche Führer des Volkes gehabt? Diese Gottesfürchtige Leiter haben diesen Tag bestimmt, den letzten Donnerstag im Monat November, um als Nation Gott zu danken. Solches hat nicht jedes Land. Hier dürfen wir noch unseres Glaubens leben, dem Herrn die Ehre.

Am 5. d. Mts. starb der alte Onkel David L. Schulz im Alter von 78 Jahren. Er starb fast plötzlich an Herzschlag, als er auf dem Hof beschäftigt gewesen. Er ist am 14. Juni 1849 in Süd-Rußland geboren. Seine zweite Ehegattin, zwei Söhne und sechs Töchter überleben ihn.

Mittwoch Abend starb ein Töchterlein von Verh. Kempels, etwa über ein Jahr alt. Missionar Joh. S. Voth und Gattin sind in diesen Tagen per Auto nach Roland, Man., gefahren zu der Mutter Voth und Dr. Heinrich zum Abschied. Geschw. Voth gedenken den 17. Dez. das Schiff nach dem Missionsfeld in Indien zu besteigen. Der liebe himmlische Vater hat in ihnen diesen Wunsch erweckt, zum dritten Male hinüber zu gehen. „Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Erde ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matth. 9, 37. 38.)

In No. 45 der Rundschau veröffentlicht ein Leser eine „Bekehrung im Totenreich“. Die Heilige Schrift lehrt so was nicht. Wo steht das von der Bekehrung im Totenreich?

In Luk. 16, 27. Sprach der Verlorene in der Hölle und Qual: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.“ Die Adventisten meinen das Wort Hölle meint Grab. Der Herr Jesus redet aber doch von Qual.

Solche Spekulation, daß noch eine Gelegenheit vorhanden sei, steht uns Menschen nicht zu, darüber eine und sogar den Glauben an die Lehre des Meisters zu bezweifeln. Jesus sagt zu Nikodemus in Joh. 3, 3.: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Vers 5: „So kann er nicht in das Reich Got-

tes kommen.“ Vers 7: „Daß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.“ Werter Leser, wollen Sie die Lehre nicht verwirren. Wenn wir Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im Sinne des Evangeliums erwägen, dann müssen wir sagen, daß eine große Barmherzigkeit hat der I. himmlische Vater erzeigt, indem daß er seinen eingebornen Sohn gab zu führen unsere Schuld! Nun gilt uns Menschen an allen Enden Buße zu tun. Wenn uns Sünden leid sind, dann sollen wir sie bekennen, „so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Welche Gerechtigkeit erfordert es vor Gott gerecht zu werden?

Corr.

Seattle, Wash., den 2. Nov. 1927.

Wir erfreuen uns einer so ziemlich guten Gesundheit mit samt unseren Kindern, dem Herrn sei dank dafür. Ich möchte gern durch die Rundschau erfahren, ob der liebe Jugendfreund mit Namen Abram Neufeld noch lebt und wo derselbe sich aufhält. Beim Umziehen hab ich seine Adresse verloren, bitte, wenn jemand mir dieselbe zu stellen kann. Danke im voraus.

A. S. Koop.

Minneapolis, Minn., 21. Nov. 1927

Ich muß mal einige Zeilen berichten von einem Besuch, der uns wichtig war, nämlich von unserem vielgeliebten Bruder in Herrn, Wilhelm Dyd, von Canada. Er reiste durch Minneapolis mit Dr. Roth zur Konferenz und hielt einige Stunden bei uns an mit dem Versprechen, von der Konferenz zurück bei uns anzuhalten. Er weilte mehrere Tage bei uns, von Donnerstag bis Montag Abend. Er hielt bei uns drei Gottesdienste, Donnerstag Abend und Sonntag in unserer Kapelle. Sonntag Vormittag hatte er 2 Tim. 1, 13—18 zum Text. Abends hatte er einen Gottesdienst bei den russischen bekehrten Brüdern, wo er nach Phil. 4 sprach. Wir waren alle gesegnet im Herrn. Der himmlische Vater möchte ihn segnen. Haben uns so manches erzählt von früheren Zeiten. Dr. Dyd hat auch mehrere Hausbesuche gemacht. Es wird hier von unsern Geschwistern noch immer gesprochen von Bruder Dyd, denn er war uns zum Segen. Ich glaube auch, man kann nicht zu streng werden im Christentum. Ich denke immer daran, daß kein Haar soll vom Haupte fallen ohne Gottes Willen. Oder von jedem unnützen Wort wird man Rechenschaft abgeben, dann muß man mit dem Dichter übereinstimmen: Wenn Gott nicht gnädig wär, Was wöhl ich dann?

Es wird schon sehr fertig gemacht für die Feiertage. Wir haben auch schon ziemlich Schnee und Frost gehabt, aber gegenwärtig tauht es. Die beiden deutschen Baptisengemeinden in St. Paul haben jetzt auch Prediger bekommen. Sie waren etliche Monate ohne Prediger. Auf dem Begrüßungsfest sprach zuerst Dr. Schröder aus der Rivergemeinde u. dann aus der Ersten Dr. Kruse. Es waren glückliche Begrüßungen. Der

himmlische Vater möchte beide segnen in ihrem neuen Arbeitsfeld und der Gemeinde zum Segen segnen. Franz Adam.

### Welche Frauen werden am meisten geliebt.

„Welche Frauen werden am meisten geliebt und finden das größte Glück?“ Diese Frage wirft Lady Fitzroy Stewart in einem Londoner Blatt auf und gibt eine überraschende Antwort:

„Vor kurzem wurde die Verlobung eines reichen, schönen und bekannten Staatsmannes gemeldet. Zur grenzenlosen Überraschung seiner Freunde war seine Braut keine elegante junge Schöne, keine Dame von der großen Gesellschaft, sondern eine Dreißigjährige, die durch nichts auffiel, weder besonders hübsch noch besonders geistreich war. Als ihn ein intimer Freund fragte, warum er diese Wahl getroffen, erwiderte er: „Weil sie die Beste der Frauen ist.“ Tatsächlich sichert nur die Schönheit des Charakters und die Anmut einer harmonischen Persönlichkeit der Frau das wahre Glück in der Ehe. Alle äußerlichen Reize, alle Extravaganzen, die heute so beliebt sind, verlieren im alltäglichen Verkehr bald ihre Wirkung. Nur die Frau behält immer ihren Reiz, die durch ihre ganze Erscheinung und ihr Auftreten den Reichtum eines warmen Gemüts und den Glanz einer edlen Gesinnung offenbart. Diese „Beste der Frauen“ ist keine hinreichende Gesellschaftsterin; aber sie besitzt die Kunst, zuzuhören, und wenn sie dann spricht, was nicht oft vorkommt, sagt sie das richtige Wort an der richtigen Stelle. Ihr Lächeln ist nicht verführerisch, aber es hat jenen goldenen Schimmer, der der Abglanz einer schönen Seele ist.“

### Erzählung

Der stillen Götter-Kind.  
Eine Geschichte aus dem Leben  
R. Pappe.  
(Schluß.)

Sans August begleitete Willi zum Bahnhof. Es war spät, sie mußten eilen. Der Zug war schon eingelaufen — schnell kam der Abschied.

„Wenn Sie doch nur ein paar Stunden noch hätten hierbleiben können! Aber im nächsten Jahr, Willi, nicht wahr, Sie kommen gewiß?“ Zimmer wieder nahm er ihre Hand.

„Ja, Sans August, ich komme gewiß“, sagte sie und versuchte zu lächeln — es mißlang ihr.

Dann noch ein letzter Blick und Gruß... „Auf Wiedersehen, Willi“, donnernd verließ der Zug die Halle.

Sans August grüßte mit dem Hut, solange er das flatternde Tüchlein sah, dann wandte er sich müde und traurig der Stadt zu. Willi aber hatte den Kopf in das Polster gedrückt, schmerzlich zuckte es um ihren Mund — ein paar große Tränen flossen über ihre Wangen — sie hatte nicht „auf Wiedersehen“ gesagt.

Regelmäßig erhielt sie und Pfarrer Peters von jetzt ab Nachrichten von Sans August — sie lauteten gleichmäßig günstig.

Anfangs September trat er die



Reise nach Italien an. Begeistert schrieb er von der wilden Schönheit der Bergwelt bei Göschenen, von der graufigen Pracht der Reuschlucht bis Andermatt; von dort führte der Weg ihn und seine Freunde nach Mailand, wo er vom Dach des Domes einen Gruß an Vili sandte, und den berühmten Friedhof mit den verschiedensten Empfindungen besuchte. Und die vollen Schönheiten des Comersee erschlossen sich ihm, sein Auge weidete sich an der südlichen Pracht, die wunderbaren, weichen Abende und Nächte mit ihren schimmernden Farbentönen bezauberten ihn fast — was aber das schönste war, was er mit jubelnder Freude empfand — seine Stimme wurde klarer und reiner, und er fühlte sich wohler denn je.

Und weiter ging die Reise, nun wieder heimwärts, über den Maloja nach St. Moritz, und mit der Albulabahn nach Thusis — er schrieb darüber an Vili: „Kommen Sie selbst und sehen Sie, schildern läßt sich das nicht.“

Mitte Oktober war er wieder in Freiburg, und allgemein war man überrascht und erfreut über sein Wohlbefinden. Da glitt oftmals ein heißes Glücksgefühl durch sein Herz — bei Gott war ja kein Ding unmöglich!

Als aber der November kam mit seinen Nebeln, die weiß und schleierhaft von den Bergen in die Täler herniederflatterten und die Luft schwer und feucht machten — da schaute Hans August zuweilen, wenn er sich unbeobachtet glaubte, mit wehem, traurigem Blick hinaus, und die Hände lagen müde auf der Lehne seines Sessels. Seine Stimme war klangloser denn je, und ein leichtes Fieber durchflog ihn zuweilen. Aber immer wieder raffte er sich auf und erfüllte treu seine täglichen, kleinen Pflichten.

Tief schmerzte es ihn, daß auch seine Mutter immer leidender wurde. Sie konnte ihm nicht mehr selbst schreiben, Martha und Emil mußten es für sie tun, aber sie teilten ihm nie mit, was ihr eigentlich fehlte, so oft er auch danach fragte.

So kam das Weihnachtsfest.

Hans August hatte einen innigen Gruß an Vili gesandt und hinzugefügt: „Brief folat!“ — und sah nun mit Robbes zusammen am zweiten Feiertage, innerlich glücklich und zufrieden, äußerlich müde und matt von all der Weihnachtsfreude und den Feiern in Sonntagsschulen und Vereinen, am brennenden Tannenbaum.

Sein Blick war auf ein schönes, großes Seilandsbild gerichtet, das eine Wand des Zimmers zierte, und seine Seele jubelte: Gesucht und gefunden, selig gefunden! Immer mehr war ihm der Seiland in seinem Leben zur bestimmenden Persönlichkeit geworden, und von diesem persönlichen Seiland hatte er sich bisher führen und leiten lassen, und wollte es fernerhin tun. Dieser Seiland hatte stets den rechten Weg für ihn gefunden — in ärmlicher Dankbarkeit faltete er die Hände — da fühlte er plötzlich ein eigenartiges enges Gefühl in der Brust — siedend heiß stieg es in ihm auf — es dun-

kelte vor seinen Augen — der Kopf neigte sich zur Seite, und rot und warm floß erst ein Tropfen und dann immer mehr über die blassen Lippen.

Treusorgende Hände brachten den Bewußtlosen aufs Lager, und ein Bote hastete zum Arzt. Der nickte nach der Untersuchung dem still Daliegenden ermunternd zu, draußen schüttelte er den Kopf und sagte leise: „Meine Kunst ist zu Ende; bringen Sie ihn ins Diafonissenhaus, dort ist er unter ständiger Aufsicht des Professors.“

Hans August ließ alles geduldig mit sich geschehen und lag still, mit friedevollem Antlitz in dem kleinen, freundlichen Zimmer der Diafonissenanstalt, nichts beanspruchend, und dankbar für jede Sandreichung.

Robbes waren täglich bei ihm, und kurz vor Neujahr brachte Mila ihm einen herzlichen Brief von Vili mit. Da glitt ein frohes Lächeln über sein Gesicht, aber er sagte nichts.

Eine Karte mit der flüchtigen Nachricht von der Verschlimmerung des Leidens seiner Mutter brachten Robbes ihm nicht.

Langsam und träge schlichen die Tage ihm hin, das neue Jahr zog ins Land, und die Wintersonne schaute mit mildem Schein ins Krankenzimmer. Hans August lag still mit geschlossenen Augen, Herr Robbe saß an seinem Bett; es war in den Abendstunden des fünften Januar.

Da fragte ihn der Freund leise: „Hans August, wenn der Seiland kommt, bist du bereit?“

Der Kranke öffnete die dunkeln, blauen Augen, ein froher Ausdruck lag darin.

„Jederzeit“, flüsterte er leise. „Ich freue mich, hingehen zu dürfen in die ewige Herrlichkeit, zu ihm, in dem ich hier Leben und volles Genüge gefunden habe, ich freue mich innig auf den Augenblick, wo ich ihn sehen und ihm für seine Liebe, seine Gnade persönlich werde danken können. Wie will ich es durch die Ewigkeiten hin mit vollem Herzen und klarer, reiner Stimme tun! Er vergab mir so viel und schenkte mir so viel Gutes, solche Gnade hier unten. Die Sünde der Eltern ist nicht an mir heimgefallen worden — ich durfte mit so vielen lieben Menschen in Verbindung sein, die mithalfen, mich reif zu machen für die Ewigkeit — vor allem: Er schenkte mir ein unendliches, reiches Glück durch sich selbst, durch meine bewußte Befehrung zu ihm. Sollte ich mich da nicht freuen auf sein Kommen, auf den Seimgang zu ihm in die Herrlichkeit?“ Seine Stimme war fast unhörbar geworden, Herr Robbe mußte sich tief über ihn beugen, ihn zu verstehen.

Mit warmem, herzlichem Druck nahm er seine Hand — bald darauf ging er.

Hans August sah ihm mit einem langen Blick nach.

Er schlief sehr ruhig in dieser Nacht, so daß die wachhabende Schwester auch den Kopf an den Sessel lehnte und die Augen schloß.

Plötzlich — es war in der vierten Morgenstunde — schrad sie leicht

zusammen, eine sonderbare Stille war in dem kleinen Zimmer eingetreten. Sie glitt unhörbar an das Bett des Schlafenden — da lag Hans August mit dem Ausdruck des süßesten Friedens auf den todesstarken Zügen — seine Seele hatte ohne Kampf die Leibesbülle verlassen, hatte ihre Flügel geklappt und war eingezogen in die ewige Heimat, in das wahre, heilige Land des ewigen Glücks.

Tief war die Trauer bei den Freunden, alle hatten Hans August sehr liebgehabt.

Herr Robbe sandte eine Depesche an seine Mutter und hielt nach wenigen Stunden eine telegraphische Antwort Emils in den Händen: „Hans August Mutter zur gleichen Zeit an der gleichen Krankheit gestorben.“

Drei Tage später — es war ein Sonntag — beteten liebende Freundschaften Hans August zur letzten Ruhe. Eine große Schar hatte sich in der schönen Halle des Friedhofes versammelt, auch Frau Thea mit ihrem Mann waren aus der Schweiz gekommen.

Strahlend blau wölbte sich der Winterhimmel über dem offenen Grabe, und die Sonne leuchtete freundlich hinein — und sie leuchtete auch in Sorau freundlich hinein in das offene Grab, in das man zu derselben Zeit Hans Augusts Mutter bettete!

Viele Blumen schmückten Hans Augusts Hügel — Mila legte neben ihren Kranz einen von Vili hin, der am Morgen eingetroffen war.

Schlafe wohl, Hans August! Du hattest gesucht und selig gefunden — nun bist du vom Glauben zum Schauen gekommen — du bist eingegangen ins heilige Land! —

Am Abend desselben Sonntags war Vili allein in ihrem Arbeitszimmer. Ein schwarzes Gewand erhöhte die Blässe ihres Gesichtes, sie saß in einem Sessel und hatte den Kopf gestützt, ihre Gedanken weilten an dem stillen Hügel in Freiburg.

Die Lampe verbreitete ein helles Licht in dem behaglichen Raum, im kleinen Kamin brannte ein helles Feuer und warf seinen zuckenden Schein auf den Teppich davor.

Es klopfte leise, und Georg trat ein. Ein Zug tiefer Trauer lag auf seinem hübschen, sonst so gleichmütig freundlichen Gesicht, er setzte sich ihr gegenüber. Sie rückte die Lampe ein wenig, daß sie im Schatten saß. Sie redeten von dem geschiedenen Freunde, Georg hatte auch einen Brief von Heinz mitgebracht, der schmerzlich über Hans Augusts frühen Tod schrieb — doch es war kein rechtes Gespräch.

Georg stand auf und schritt einige Male im Zimmer auf und ab, blieb vor dem Kamin stehen, kam wieder zurück und setzte sich.

Dann aber fing er an zu reden — jaghaft, mit scheuen Schritten kam er näher, und enthüllte dann vor ihr mit leiser Hand, wie man ein Heiligtum berührt, das Herzensgeheimnis des dahingegangenen Freundes.

„Ich sagte Ihnen das alles, da-

mit Sie Hans August in vielem jetzt ganz verstehen“, schloß er endlich.

Bei Georgs schlichten Worten, die Vili nur das bestätigten, was sie längst gesehen hatte, hob die ganze Liebe dieses starken Frauenherzens noch einmal das Haupt empor.

Das leichte Rauschen von Vills Schleppegewand ließ Georg aufsehen — sie war zum Fenster getreten.

Sie lehnte die Stirn gegen die Scheiben, und unaufhaltsam flossen heiße Tränen über ihre Wangen.

Lange, lange war es still im Zimmer, man hörte nur das leise Ticken der Uhr auf dem Schreibtisch und das Knistern der Flammen im Kamin.

Endlich konnte sich Vili fassen und wandte sich zu Georg. „Ich danke Ihnen, lieber Freund, nun verheiß ich Hans August ganz! Ich bitte Sie, lassen Sie mich jetzt allein!“

Da beugte er sich wortlos über ihre Hand und ging.

Und der Sommer kam, und die Blumen blühten, und die Vögel sangen, wie immer —

Hans Augusts Grab war mit weißen Rosen bedeckt, die Vili und Mila hingetragen hatten. Vili hatte ihm versprochen: „Ich komme gewiß!“ — und sie war gekommen. Als sie auf dem, einem prächtigen Park gleichenden Friedhof an Hans Augusts stillen Hügel mit dem einfachen Kreuz stand, das seinen Namen zeigte, zogen noch einmal die vergangenen Jahre und ihr letztes Beisammensein mit ihm an ihrer Seele vorüber — eine Träne nach der anderen stahl sich über ihre Wangen. Aber sie richtete den Blick empor, schaute hinauf zum blauen Himmel, und hinein ins heilige Land dort oben, und sie mußte: er hatte gesucht und gefunden — ihr war's, als hörte sie die Stimme des Seilandes: „Wer da glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Dann reichte sie der Freundin die Hand, und sie verließen den Ort der Ruhe und des Friedens.

Jenseits des Tores flutete ihnen das volle, warme Leben entgegen.

Da hob Vili den Kopf — nie würde sie den Hügel und seinen Schläfer vergessen — aber das Leben, das reiche, volle Leben hatte das erste Anrecht an sie; Gott hatte sie in einen großen Wirkungskreis gestellt, ein weites Feld lag vor ihr, und viele schöne Pflichten hatte sie zu erfüllen. Ein glückliches, frohes Gefühl durchzog sie, wie es nur der empfinden kann, der sich unter der Aufsicht und Leitung und Führung des Seilandes weiß — der „nicht unruhvoll, hoffnungsvoll sucht“, sondern der das Heiligtum der Seele gefunden hat!

Sollte dich, lieber Leser, der du bis zum Schluß Hans Augusts Leben verfolgt hast, dein Weg einmal nach Freiburg, der schönen Stadt im lieblichen Baden, führen, und du willst an seinem Grabe stehen, so lasse dir den Weg zum Friedhof weisen. Dort frage den Aufseher nach dem Grabe des „Stilligenleins-Frühers“, er wird es dir zeigen. Da wirst du auch Hans Augusts rechten Namen finden.

== Ende ==



## Aus dem Leserkreise

Sedalia, Mo.

In Nummer 42 der Rundschau auf Seite 8, las ich von der Schwester Kiese Kempel aus Friedensruh, Russland, daß sie einen Bruder in Amerika hat, und Onkels und Tanten. Die Eltern des Bruders sind wir, und wir werden gerne versuchen, die Verwandten dieser Kinder zu finden, denn unser Sohn würde sich sehr freuen, wenn sich solche Onkels und Tanten fänden. Die Geschwister sollen Kempels sein aus Russland, stammend aus der alten Kolonie, aus dem Dorfe Osterwid, und vor etlichen Jahren nach Amerika gezogen sein. Die Eltern der Kempels haben in Sibirien gewohnt, im Slawgorodischen. Sie zogen von Sibirien zurück nach dem Süden. Unterwegs starb ihre Mutter und dieselbe wurde in der Stadt Penza begraben. Die Mutter war eine geborene Tina Jansen auch aus Osterwid. Später ist der Vater mit seinen Kindern nach Milwaukee gegangen in Arbeit bei W. H. Dück. Da ist auch der Vater gestorben. Dr. Dück soll die Kinder nach Großweide ins Waisenhaus gebracht haben. Es waren 6 Kinder hinterblieben, drei davon kennen sich, von den anderen wissen sie nichts. Dr. Dück, der auch schon in Amerika ist, kann vielleicht Aufschluß geben, wo die Waisen geblieben sind, er soll Vormund über sie gewesen sein. Wir haben unseren Sohn aus dem Waisenhaus genommen, wo er schon über ein Jahr unter russischer Aufsicht war. Wir haben ihn herzlich lieb, er ist die Sonne unseres Hauses. Wir mußten recht viel mit seinen Augen kurieren, damit wir ihn mitbestimmen. Unser Sohn ist schon 12 Jahre alt, wir haben ihn schon 5 Jahre. Er war der Jüngste der Geschwister.

Wir kamen im Jahre 1926, den 2. Dezember in Herbert an, wo wir uns etliche Tage aufhielten, und von dort nach Rush Lake kamen, wo wir wintern durften, unter freundlicher Teilnahme der Geschwister und Nachbarn. Wir danken Euch nochmals alle herzlich für Eure uns erwiesene Liebe, der Herr möge es Euch vergelten, besonders Geschwister S. P. Neufelds, die uns oft mit zur Versammlung nahmen, und Geschwister Naglaff für ihre freundliche Aufnahme in den ersten Tagen, der Herr möge Euch segnen. Den 18. September feierten wir hier auf Sedalia ein christliches Jugendfest. Es wurde das Deklamatorium vom verlorenen Sohn vorgetragen. Prediger Martens von Chinoos machte die Einleitung mit Gebet und Gesang. Er las Lukas 19, vom Zachäus. Inzwischen wurde gesungen vom Chor und von Saiten Musik begleitet. Es wurden auch einzelne Gedichte vorgetragen. Es war ein schöner Tag. Möchte Gott geben, daß unsere Jugend dadurch näher zu Jesu gekommen sein möchte. Wir sind hier schon recht viele, wenn auch sehr verstreut. Die schwere Dreschzeit hat immer noch nicht aufgehört. Der Ertrag ist sehr verschieden. Wir haben ungefähr 20 Bushel vom Acker erhalten, wo kein Hagel war, hat es bedeutend mehr gegeben.

Einen Gruß an alle Verwandten und Bekannten von Lena Hübert fr. Alexanderthal, Rußl.

## Indian Head, Sask.

Wir vier Familien Mennoniten welche hier im Tale, 10 Meilen nordöstlich von Indian Head wohnen, erfreuen uns alle

einer schönen Gesundheit.

Den 21. Oktober wurden wir mit einem kleinen kanadischen Bürger beglückt.

Vorige Woche hatten wir einen ganz unerwarteten, lieben Besuch von Pred. Abr. Schierling, Winkler, Man., der unter unserer kleinen Gruppe zwei geeignete Ansprachen hielt. Von hier begleiteten wir Dr. Schierling nach der 14 Meilen abgelegenen Gruppe Mennoniten von 7 Familien bei Liabret, welche sich auch sehr freuten, da es auch ihr erster Predigerbesuch war. Wir wünschen uns recht oft solchen Besuch, und bitten die lieben Reiseprediger, die hier bei uns vorbeikommen, doch bei uns etwas anzuhalten. Wenn jemand in Indian Head absteigt, so bitte zu phonen und wir holen selbstigen Bruder sogleich ab. Unser Phonenummer ist 21 231. Wir hatten in diesem Jahr hier, soweit das Land unter Kultur ist, eine ganz gute Ernte und sehen mit Hoffnung in die Zukunft. Das Dreschen beendigten wir auf unserer Farm den 24. Oktober und haben trotz des vielen Regens alles bei trockenem Wetter trocken können.

Teilen allen lieben Verwandten mit, daß unsere liebe Mama, Katharina Wiens, geb. Dück Bordenau in Klubnikowo, Gouv. Orenburg, den 17. Juni l. J., in einem Alter von 72 Jahren aus dieser Welt geschieden ist, und ist jetzt da, wohin sie sich schon sehnte, besonders nachdem sie erfahren mußte, daß sie wegen ihrer Augen nicht nach Canada zu ihrer einzigen Tochter dürfe.

Danken auch bestens Tante Anna Dück, geb. Kempel, Californien, für ihren freundlichen Gruß und Erinnerung an uns in Rundschau Nr. 44.

Hier angrenzend wird jetzt eine kleine Farm mit vollem Besatz von 200 Acker zum Verkauf ohne Anzahlung angeboten, und wir würden uns sehr freuen, wenn diese Farm von Mennoniten erworben werden könnte, damit unser Kreis sich hier etwas erweitern könnte.

Mit den besten Grüßen an Editor, Leser und alle Orenburger, welche ich bitte, recht oft zu schreiben. P. P. Kornelsen.

## Erntedankfest zu Friedensheim (Weech), am 20. November 1927.

Haben manche schöne Berichte in den Blättern gelesen von verschiedenen Plätzen, jedoch sehr wenig findet man von unserer Ansiedlung, deshalb will ich mal wieder etwas von hier berichten. Wir hatten zwar unser Erntedankfest eigentlich für früher bestimmt und hätten es auch gefeiert, doch das Wetter ließ uns nicht die Dreschzeit beenden und deshalb schoben wir es hinaus, bis alle gedroschen hatten. Am Sonntagmorgen sammelten wir uns von fern und nah in unserm Gotteshaus. Hatten erst, wie gewöhnlich, Sonntagsschule, wurden gesegnet bei der Betrachtung der Lektion. Dann leitete Dr. John Neufeld die Gebetsstunde mit Lied „Dich will ich o Jehovah loben“ und Verlesung eines Psalmes. Wir wurden aufgefordert zum Danken und herzliche Dankesgebete stiegen empor zu Gott. Weiter diente uns Dr. John Wiens mit einer kurzen Ansprache anschließend an Ps. 103, 1—2, wo wir wieder aufgefordert wurden, Gott zu danken. Zum Schluß sangen wir noch das Lied: „Lobe den Herren“, und Dr. Friesen, Luth. Lake, leitete uns im Gebet. Dann hatten wir ein gemeinsames Mahl. Nach dem Essen wurden etliche Lieder gemeinsam gesungen, dann sang der Chor: „Das weiße Erntefeld.“ wo-

durch wir wiederholt aufgefordert wurden: „Hinaus, hinaus, ins Erntefeld, mit Schnittern ist es schlecht bestellt. Wie soll ich Jesu Jünger sein, soll ich mich vor der Arbeit scheu'n!“ Dann diente uns wieder Dr. John Wiens mit einer Ansprache über innere Mission. Lied: „Der mit dem Rettungsseil“ und Verlesung 2. Mose Kap. 5, 1—14. Er führte uns in kurzer aber lebendiger Weise die gefangene Dirne vor Augen als Missionarin, die nicht klagte über ihre persönliche Lage, sondern an andere dachte, sie glücklich und gesund zu wissen wünschte. Weiter wies er hin auf die Eigenschaften der Dirne. Sie kannte den Herrn, liebte das Volk Gottes und hatte Liebe zu den Hilfsbedürftigen. Sie hatte Erfolg in ihrer Arbeit. Dann sang der Chor das Lied: „Der Meister sucht Schnitter von Liebe befeelt“. Dann hatte der Schreiber dieser Zeilen die Aufgabe, über äußere Mission etwas zu sagen. Legt 2. Mose 17, 8—16. In kurzen Zügen wurde uns vor die Augen geführt, daß das Missionswerk ein gemeinsames Werk des Volkes Gottes ist. Das große Gottesvolk hatte gemeinsamen Anteil an der Arbeit, aber auch am Missionssegne. a. Männer müssen hinaus gesandt werden, b. Betende Hände müssen zum Himmel emporgehoben werden für die Streiter. Der gemeinsame Missionssegne besteht darin, a. daß er unsere Herzen zur Freude und Dankbarkeit erhebt für die Siege, b. wegt die Herzen über noch vorhandene Not; c. verbindet die Herzen verschiedener Nationen zur brüderlichen Gemeinschaft. Dann folgte das Lied: „Auf laßt uns Zion bauen.“ Es wurden 2 Kollekten gehoben. Für innere Mission 45 Dollar, für äußere 50 Dollar. Dann machte Dr. Friesen Schluß indem er kurz alles zusammenfaßte und es uns noch mal vor unsere Seele führte. Dem Herrn die Ehre für den Segen. Möge der Herr das gehörte Wort im Nachdenken an unser aller Herzen segnen. John F. Klassen.

**Influenza.** „Drei Wochen lang lag ich danieder an der Influenza,“ schreibt Frau Elsie Turis aus Braidwood, Ill. „Verschiedene Behandlungsweisen hatten sich als erfolglos erwiesen, und mein Zustand verschlimmerte sich. Ich besorgte mir Jorinis Alpenkräuter; am dritten Tage konnte ich aufstehen und war bald wieder gesund.“ Bei durch Erkältung hervorgerufenen Leiden hat diese alte Kräutermedizin sich von großem Werte erwiesen; sie setzt den Körper schnell in einen Zustand, in welchem er die störende Ursache überkommen und die Harmonie der Gesundheit wiederherstellen kann. Sie wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von Lokalagenten, die von Dr. Peter Fahrner & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, geliefert. Zollfrei geliefert in Canada.

## Ein freies Buch über Krebs

Dieses Buch gibt Angaben über die Entstehung des Krebses und sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung und gegen Geruch zu tun ist. Schreiben Sie heute nach diesem Buch, indem Sie diese Zeitung erwähnen an folgende Adresse:

Indianapolis Cancer Hospital,  
Indianapolis, Ind.

**25,000 freie**  
Behandlungen gegen  
**Taubheit**  
Kopfräuschen von Ohrtrommel-Katarrh oder Nasen-Katarrh allein



Einer von den meist bekannten Ärzten in dem Mittel-Westen erfand ein Mittel zur Abhilfe von Katarrh-Taubheit oder Kopfräuschen, besonders solche Fälle, wo ein Ohr mehr betroffen wird als das andere, und wo sich der Fall mit jeder Erkältung verschlimmert. Durch dieses Mittel wurde das Gehör einer Frau wieder hergestellt, die 48 Jahre schwerhörig war und 17 Jahre lang schon kein Telefon-Gespräch gehört hatte. Ebenso erlangte ein Mann, welcher 12 Jahre taub war, sein Gehör wieder. Hunderte von anderen Fällen von teilweiser Taubheit und Kopfräuschen, welche von Katarrh herrührten, sind erfolgreich behandelt worden.

Die Dr. Coffee Co. ist so stolz auf diesen Erfolg, daß sie sich entschlossen hat, jedem, der an Katarrh-Taubheit, Kopfräuschen oder Nasenkatarrh leidet, eine freie Probe dieses Mittels zu schicken, sofern er darum anfährt. Des Doktors neues Buch über Taubheit und Kopfräuschen beschreibt alle Fälle von Taubheit, und die Symptomen der verschiedenen Arten. Er erzählt von seiner ursprünglichen Methode, welche Fälle durch sein bewährtes Hausmittel erfolgreich behandelt werden können, und von Dr. Coffees 45-jähriger Erfahrung in Behandlung von Taubheit, Kopfräuschen und Katarrh, mit bestem Erfolg.

Wenn Sie an diesen Krankheiten leiden, versuchen Sie dieses Mittel an sich selber. Verichten Sie deutlich Ihren Namen und Adresse heute noch. Beides, das freie Probemittel und das Buch, werden Ihnen durch Postpaket-Sendung portofrei zugesandt und ohne die geringsten Verbindlichkeiten Ihrerseits. Bemerken Sie einfach, ob Sie ein Mittel wünschen gegen Taubheit und Kopfräuschen oder nur Nasen-Katarrh allein. Adresse

Dr. W. D. Coffee Co.  
427 St. James Hotel, Davenport, Ia.

Dr. med. G. Schimert's

## „Anazopyron“

Das mineralische Kräftigungsmittel. Das Missionsblatt „Offene Türen“, Herausgeber Joh. Barns, Wiedeneß, empfiehlt dieses Mittel in Heft 3 — 1926 wie folgt: Unser Bruder Dr. Schimert in Budapest, der den Lesern von „Offene Türen“ nicht unbekannt ist, hat ein bereits vielfach bewährtes vorzügliches Kräftigungs- und Heilmittel unter dem Namen „Anazopyron“ der Johannes Apotheke in Stuttgart übergeben. Wir konnten dieses Mittel auf Grund persönlicher Erfahrungen und Beobachtungen wiederholt als auffallend rasch und gründlich wirkend erproben und geben daher geruig eine Anzeige Raum.

Einführungspreis \$1.15 pro Flasche, Genügend für einen Monat. Gebrauchsanweisung bei jedem Flaschen. Näheres schreibe man an den Vertreter

J. F. Naal,  
235 Burrows Ave., Winnipeg, Man.



## Willst Du gesund werden?

Wir sind über 20 Jahre im Geschäft. Alleinige Vertreter für Drs. Blumer's und Boerner's weltberühmte Kräuter-Präparate in Lee-Tabletten, Extrakt und Pulverform.

Über 21,000 Dankeschreiben beweisen die Vorzüglichkeit dieser speziell für Selbstbehandlung zu Hause bereiteten Heil-Mittel in: Magen-, Nieren-, Leber- und Blasenleiden. Nerven-Zusammenbruch, hoher Blutdruck, Rheumatismus, Kataract, Asthma, Schwindel, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Kropf usw.

Warte nicht bis es zu spät ist. Schreibe heute, was auch dein Leiden sein mag. Reine alle Symptome. Volle Auskunft und Schriften frei.

John F. Graf.  
1026 E. 19. St., N. Portland, Ore.

## Dr. R. J. Reusfeld

Altona, Man.

(früher Lowe Farm, Man.)

Praktischer Arzt für Geburtshilfe und alle Krankheiten.

## Magentrübels

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten

### Germania Magen-Tabletten.

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Krämpfe, Erbrechen und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und das Magendruck und machen den Magen gesund und stark.

R. Landis, Cincinnati, O.  
Leute in Canada können diese Medizin kostenfrei beziehen, 3 Schachteln für \$1.00, von  
R. B. Klassen, Sague, East

## Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.

Steiman Block, Selkirk and Andrews  
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Tel. 3 1133. Residenz 3 3413.

## Bruchleidende

Reißt die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reißen. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken.

### Senden Sie kein Geld,

nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an  
Plapao Laboratories, Inc.,  
2889 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,  
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Adresse . . . . .

Name . . . . .

## Dr. J. Mindess

Arzt, Chirurg und Geburtshilfe.  
Steiman Block, Selkirk and Andrews  
Sprechstunden: Von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Oder im Hause des Patienten zur Tages- oder nachtszeit.

Tel. 55 557; — — Ref. 51 746

## Herz- und Nervenleiden

Wassersucht, Nieren-, Magen- und Leberleiden (Gallensteine) Verfestigung, Zuckerkrankheit, Kropf, Rheumatismus, Frauenleiden etc. werden mit den neuesten Mitteln erfolgreich behandelt. Schreibt sofort an:

The Oltrod Laboratories  
1624 N. California Ave. Chicago Ill.

**FÜR GESUNDHEIT und JUGEND!**  
LAPIDAR — Hergestellt ausschließlich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRAUTERN. IMPORTIERT.  
LAPIDAR-Erfindung von HERRN PFARRER KUNZLE. Ausgewählt von den schweizerischen Gesundheitsbehörden, ist Empfohlen wie folgt: Blut und System reinigend, Unberührt bei Aderverkrüppelung, Hautkrankheiten: Hamorrhoiden; Stiche; Nervöse Kopfschmerzen; Gallen-Nieren- und Blasenleiden. Es verhilft Schlaganfälle und Kurier davor. Besonders wertvoll bei Frauenleiden.  
Preis: Flasche 200 Tabl. \$2.50; 1000 Tabl. \$11.00  
LAPIDAR CO. CHINO, CALIF.

### Zeugnisse aus Briefen die wir erhalten haben.

Im Interesse meiner Gesundheit sende ich wieder für eine große Flasche Lapidar für mich und zugleich für eine kleine Flasche für eine bekannte Frau von mir. Lapidar hat mir geholfen. Meine Anfälle haben sich, Gott Lob und Dank nicht mehr wiederholt und mein Junge ist ein gesundes, kräftiges Kind, das mit 10 Monaten schon laufen konnte. Nun kenne ich Freude.

Mrs. Georg Kösel, Reading, Ohio.  
313 East Vine St.  
Eingeschlossen finden Sie \$11.00 für eine weitere, große Flasche Lapidar. Lapidar ist die einzige Medizin, die mir gut tut; es hält mich aufrecht und ohne dieselbe wäre ich schon im Grabe.

Miss Agnes Ruden, Lafayette, Ind.  
911 Pontiac Ave.  
Bitte senden Sie mir eine andere Flasche von Ihrer wunderbaren Medizin Lapidar. Dasselbe hat an mir Wunder gewirkt. Mein Gesundheitszustand war sehr schlecht und es war mir nicht möglich, meine Arbeit zu tun. Ich hatte einen Schlaganfall und Rheumatismus, verbunden mit Herzkrankheit. Lapidar aber hat mein ganzes System so völlig verändert, daß ich fühle, als ob ich eine andere Frau sei. Ich kann Ihre wundervolle Medizin nicht genug preisen und spreche zu jedermann davon. Ich danke Ihnen von Herzen für das, was Lapidar an mir getan hat.

Mrs. Caspar Darnen, La Grande, Oreg.  
811 Division St.  
Bestellen Sie sofort Lapidar. \$2.50 per Flasche von  
Lapidar Co. Chino, Cal.



„Es ist anders“  
das ist was die Leute sagen über

## Forni's Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Verfuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Solifrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

## Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

## Eranthematische Heilmittel

Auch Baumscheitismus genannt.

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen eranthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. A. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

## Bücher-Liste

„Meine Verbannung nach Sibirien“, so nennt sich ein Büchlein, in welchem der Schreiber, Rev. John Lübeck, in interessanter Weise seine Erlebnisse in Rußland schildert. 96 Seiten stark, broschiert, portofrei 30 Cents. Zu haben im Rundschau Publ. House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

## Kanadische Mennoniten

### Jubiläumsjahr

1924

Preis 75 Cents. Ledereinband und illustriert.

Rundschau Publ. House, Winnipeg

— Die beiden französischen Flieger Dieudonne Gossie und Joseph Le Briz trafen auf ihrem Fluge nach Brasilien glücklich in Buenos Aires, der Hauptstadt des Landes, ein. Die Flugstrecke nach Brasilien beträgt 4,500 Meilen. Ihr Flugzeug ist mit einer neuartigen Antriebsvorrichtung ausgestattet, die Umkippen des Flugzeuges bei einer Landung auf dem Wasser verhindern soll.

— Während man in Chicago, Ill. nur Anstrengungen macht, die Bibliotheken von Büchern britenfreundlichen Inhalts zu reinigen, richten sich die Anstrengungen in der Bibliothek von Memphis, Tenn., darauf, das Gebäude von Mäusen und Ratten zu säubern. Ein Firnisüberzug an allen Büchern soll das Anzeichen von der Zerstörung abhalten und der Rest der Verantwortung ruht auf dem Ratte.



Dr. J. J. Janzen, Winkler, Man.  
Winkler, Man. Aug. 8, 1927.  
Pushed Health Laboratories, Chicago, Ill.

Gewürter Herr Doktor!

Wie es Ihnen wahrscheinlich bekannt ist, arbeite ich als Agent für Ihre Heilmittel noch nur 19 Monate und ist mir diese Arbeit lieb und wert geworden, denn ich habe sehr gute Resultate zu verzeichnen, wo Ihre Heilmittel Wunder bewirkt haben. Alle Fälle zu beschreiben würde zuviel Zeit und Raum in Anspruch nehmen, aber ich kann nicht umhin Ihnen einige Fälle anzugeben, wo Ihre Mittel durch und durch kranke Menschen völlig gesund gemacht haben.

1. Frau Klett, selbe wird Ihnen noch im Gedächtnis sein. Diese Frau Klett war so übel dran mit ihrer Gesundheit, daß sie von vielen Ärzten schon aufgegeben war und sie selber schon nicht mehr an ein Gesundwerden glaubte. Diese Frau Klett ist heute eine gesunde Frau und arbeitet von morgens bis abends.

2. Ein gewisser Enns hat längere Zeit an einem Bandwurm gelitten. Er hatte schon große Unkosten geschüttet und mehrere Hungerturen durchgemacht. Nichts half, als nur einzig allein ein Kläschchen Nr. 58 befreite diesen Mann von seinem Leiden.

3. Seine gewisse Frau Giebner litt derart an Muttervorfall, daß sie absolut keine Arbeit tun konnte. Nachdem sie ein Kläschchen Nr. 71 verbraucht hatte war sie wie neugeboren, wie sich Frau Giebner persönlich ausdrückte und ich hoffe, daß Sie, Herr Doktor, ein persönliches Dankeschreiben von Frau Giebner erhalten haben, denn sie verspricht es zu tun.

4. Ein Kind hatte derart einen schlechten verdorbenen Magen, daß die Eltern des Kindes jegliche Hoffnung auf Genesung aufgegeben hatten. Nachdem sie die No. 17, 55 und 8 angewandt hatten, fing das Kind an sich zu bessern und ist heute ein blühendes, gesundes Kind.

Ich könnte noch viele, viele Fälle angeben. Der Beweis ist genug, daß Ihre Heilmittel tatsächlich heilend und zuverlässig sind und das gibt mir Mut und Freude für die Arbeit.

Beiliegend übersende ich Ihnen mein Bild und verbleibe

herzlich grüßend mit Hochachtung

Ihr ergebener

J. J. Janzen.

Dr. Pusheck ist bestrebt in jedem Dorf und jeder Stadt in Canada, den Vereinigten Staaten und Mexiko einen tüchtigen, zuverlässigen Agenten anzustellen, damit die Leidenden sofort mit seinen berühmten Homöopathischen Selbst-Behandlungsmitteln bedient werden können. Wer sich für diese Agentur interessiert, oder wer leidend ist und Heilung sucht, der wende sich an

Dr. C. PUSHECK, P. O. Box 77 M.R. CHICAGO, ILL.

oder an die Zweigniederlage  
Pusheck Health Laboratories.  
807 M.R. Alverstone St.  
WINNIPEG, MAN. CANADA.

Einem jeden Leser der Rundschau wird gerne ein freies Exemplar der Zeitschrift „Deutsche Heilkunde“ zugesandt. Man schreibe darum an die obigen Adressen.



Eine riesige Brauerei wurde von Prohibitionsagenten in Detroit entdeckt. Die Leistungsfähigkeit der Brauerei betrug 300 Fässer Bier. 32 geheime Gänge führten nach der "Untergrundbrennerei". Gegen \$500,000.00 Bier und Whiskey wurden beschlagnahmt.

## Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.  
404 Trust u. Loan Bldg.  
Winnipeg, Man.

## The Great Northern Railway

dient einem Ackerbau-Reich in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington und Oregon. Niedrige Rundfahrtspreise. Wir haben mehrere gute mennonitische Ansiedlungen an unserer Bahnlinie in North Dakota, Montana und Washington. Freie Bücher. Verbesserte Farmen zum Mieten.

G. C. Leeb, Jr.  
Dept. M. G. R. Ry.  
St. Paul, Minn.

## Uhren!

Elgin No. 288 7 Steine \$8.85  
Elgin No. 291 oder Waltham,  
7 Steine \$9.85  
Elgin No. 291 oder Waltham,  
15 Steine \$13.00

Schwere nickelgewinde Kapselfn, völlig gesichert gegen Staub. Die besten für rechte Zeit und volle Garantie für 2 Jahre. In dieser Zeit auftretende Störungen werden kostenlos ausgeführt. Reparatur-n werden angenommen auf jede Art von Uhren und erfolgt sofortige Rücksendung (1 Jahr Garantie).

Alle Lieferungen für Canada sind im Voraus zahlbar.

Uhren Versandthaus  
Wilhelm Rahn  
Mount Joy, Pa., U. S. A.

## Freundliche Aufnahme,

gute Bewirtung, durchaus reine Betten, finden deutsche Durchreisende im Hause der W. und S. Jaal, in der Nähe des C. P. R. Bahnhofes.

Phone 86 528, 85 George St.,  
Winnipeg, Man.

## Kopf und Quartier

für mäßige Preise zu haben bei

Johan Peter Wiens,  
72 1/2 St. Winnipeg, Man.

## Lieben Sie Ihre Frau?

Innerhalb der nächsten 30 Tage erhält jeder Leser dieser Zeitung, welcher uns einen Auftrag auf „Frei-not“ einsendet, einen dieser wunderschönen Sweaters als Geschenk.

# Frei!

Diese Sweaters sind aus dickem, starkem Garn in einer der größten Fabriken dieses Landes gestrickt und gleichen an Aussehen, Haltbarkeit und Nützlichkeit vollkommen den wollenen Sweaters, wofür Sie in jedem Laden einen sehr hohen Preis zahlen müssen. Sie bieten den besten Schutz gegen kaltes und nasses Wetter. Wir haben eine große Menge gekauft, um jedem Leser einen schenken zu können. Vergessen Sie nicht, bei der Bestellung Ihr Brustmaß anzugeben und ob Sie einen Damen- oder Herren-Sweater wünschen. Wir haben alle Größen und Farben von 34 bis 46 Zoll Brustweite.



Der Grund, weshalb wir diese schönen Sweaters verschenken, ist um unser wunderbares Waschmittel „Freinot“ in jedes Heim einzuführen. Millionen Hausfrauen seufzen unter der Last des Waschtages. Nach langem Experimentieren ist es uns endlich gelungen, ein ganz neues Mittel zu erfinden, welches unsere lieben Hausfrauen auf immer von der Waschoannenklaverei erlöst. Kein anstrengendes Reiben, keine aufgerissenen Fingernägel, keine Kopf- und Rückenschmerzen mehr. Die wunderbaren Kräfte der Natur verrichten die Arbeit beim Kochen, und die Waschezeit wird um die Hälfte verkürzt. Die Wäsche wird weiß wie Schnee, und selbst die allerfeinsten Gewebe werden nicht angegriffen. Vorzüglich für rauhe, aufgesprungene Hände und Brandwunden. Mit jeder Bestellung auf 20 Pakete zum Gesamtpreise von \$3.98 — für ein ganzes Jahr ausreichend — senden wir den oben erwähnten Sweater. Wir können so ein prächtiges Geschenk machen, weil wir wissen, daß Sie unser Waschmittel Ihr ganzes Leben lang kaufen werden, nachdem Sie einen Versuch gemacht haben, und uns auf diese Weise für unseren Verlust entschädigen werden. Es ist vereinbart, daß wir Ihnen Ihr Geld sofort zurückerstatten, falls unser Waschmittel nicht die angegebenen Eigenschaften besitzt.

Qualen Sie sich nicht länger mit Waschbrett und Waschmaschine, und lassen Sie sich Ihr „Freinot“ heute noch kommen, zusammen mit Ihrem freien Sweater. Jedermann braucht einen in dieser Jahreszeit. Sie werden viel Geld, Zeit und Mühe sparen.

Empire Specialties Co., 1549 N. Wells Str., Dept. M., Chicago, Ill.

## Druckarbeiten aller Art

von einem Adressenzettel bis zur Zeitschrift und zum Buche werden prompt, gewissenhaft und zufriedenstellend ausgeführt.

Kostenanschläge werden bereitwilligst gegeben. Man wende sich stets an das:  
Rundschau Publishing House.

Wir haben wieder die „Dreibände“ (Heimatklänge, Glaubensstimme und Frohe Botschaft), herausgegeben von Dr. A. Kröner auf Lager. Sie sind dieses Mal in echtem biegsamen Ledereinband. Der Preis ist portofrei \$2.25. Bei Abnahme von 10 Exemplaren portofrei zu \$2.00.

Die Bestellungen richtet man an

Rundschau Publishing House.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der die politischen Vorgänge in Rußland mit regem Interesse verfolgt, entwickelte kürzlich einem ausländischen Journalisten sein antibolschewistisches Programm. Er ist der Meinung, daß die wachsende Unzufriedenheit in der Roten Armee sich früher oder später in einer gewaltigen Revolte gegen das herrschende Rätesystem entladen wird. Der nationale Gedanke gewinnt im heutigen Rußland immer mehr an Raum. Die künftige Regierung wird eine ausgesprochen nationale sein mit bolschewistenfeindlicher Tendenz. Indem sie vor allem alle russischen Kriegsschulden und die Unantastbarkeit des Privateigentums anerkennt, wird es ihr in weit fruchtbarerem Maße als den Sowjets gelingen, Westeuropa an der russischen Wirtschaft zu interessieren. Innere und äußere Politik einer solchen Regierung können nur eine sehr verhältnismäßige Rolle aufweisen. Alle Bodenreformen sollen nicht wie bisher stattdessen Spekula-

tion, sondern dem Gros der Bauernschaft zugute kommen. Die Vorteile anderer Volksklassen, die aus der Revolution Nutzen gezogen haben, sollen bestehen bleiben, niemand im Lande wird einzig nach seiner Haltung gegenüber den Sowjets beurteilt werden. Nationale, konfessionelle und soziale Toleranz soll stets von dieser künftigen Regierung bekundet werden. Von einem monarchistischen Putz kann freilich keine Rede sein, da ihr die Massen eine etwaige Gefolgschaft vorläufig versagen würden.

Der dänische Flugzeugbauer Dr. Rohrbach hofft mit seinem neuen Flugzeug „Robbe“ den Ozean zu überfliegen. Bei Probeflügen erreichte das Flugzeug eine Geschwindigkeit von 230 Kilometer pro Stunde. Im Notfall können die Flügel und kleine Wasserboote vom Rumpf des Flugzeuges gelöst werden. Der Rumpf der Maschine ist derartig konstruiert, daß er als „nichtsinkbar“ gilt.

Alfalfa!  
Schweine!  
Wein!

Milchwirtschaft!  
Hühner!  
Obst!

## Die Fresno Farms Company

in Kerman, Californien

empfiehlt ihr Land

Alfalsabau wird überall mit gutem Erfolg betrieben. Die ausgezeichneten Wasserverhältnisse garantieren eine genügende Bewässerung. Durchschnittsertrag: 8—12 Tonnen vom Acker in 6—7 Schnitten.

Milchwirtschaft ist sehr gewinnbringend. Die Preise für Dairyprodukte sind durchschnittlich 25 Prozent höher als östlich der Felsengebirge. Fragt D. D. Köpky in Kerman, der vor einem halben Jahre von Manitoba nach Kerman kam.

Schweinezucht kann als Nebenerwerb überall da gewinnbringend in Anwendung kommen, wo man Alfalfa zieht und Rühre hält. Als Beweis dafür dienen die guten Erfolge, welche die Fresno Farms Company selbst in dieser Branche aufzuweisen hat.

Die Hühnerzucht kann hier in hohem Grade entwickelt werden und hat die allerbesten Aussichten auf Erfolg. Die klimatischen und sonstigen Verhältnisse sind dafür die beste Garantie. Wir haben hier fast keine Stürme, wenig Windstille und sehr wenig Fröste. Das stetige Wachsen der Stadt Fresno und anderer Großstädte sichern guten Absatz. Fragt S. P. Rogalsky in Kerman, einen aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

Neben zur Rosinenfabrikation sind jetzt wieder sehr profitabel der höheren Preise wegen. Durchschnittsertrag ist 1½ Tonnen zum Acker, die etwa \$120.00 — \$150.00 und mehr einbringen. Pfirsiche und Aprikosen sind ebenfalls lohnend.

Baumwolle bringt bei guter Bearbeitung 1½ — 2 Ballen zum Acker.

Fertige, kultivierte Farmen, mit und ohne Gebäuden, mit und ohne tragenden Wein sind ebenfalls zu haben.

Wer mehr über die deutsche mennonitische Ansiedlung Kerman in California erfahren möchte, der wende sich an:

Fresno Farms Company, Kerman, Cal.

Wir sprechen und schreiben deutsch.



## Reisen nach dem Alten Lande

### CANADIAN NATIONAL

Während November und Dezember fahren Spezialzüge und durchgehende Tourist-Sleepers direkt zu den Dampfern. Anschließend an die Dampferfahrten zu den britischen und europäischen Seehäfen.

Pässe werden fertig gemacht.  
Schreiben Sie sich jetzt ein (Duchen Sie jetzt)  
Um sich gute Fahrtunterkunft zu sichern.

**Niedrige  
Preise**  
im Monat Dezember  
nach  
dem Seehafen

**CANADIAN  
NATIONAL  
RAILWAYS**

Die Canadian National Eisenbahnen geben durchgehende Billette auf jede Transatlantische Linie aus, und machen alle Vorbereitungen für Schlafwagen und Dampfer.

## Wenn Sie Freunde im Alten Lande haben

**Fahrtarten**  
von und nach  
allen Teilen  
der  
Welt.

Welchen Sie beistehen wollen, in dieses Land einzureisen, besuchen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

**ALLOWAY & CHAMPION**  
667 Main St., Winnipeg, Man. Telephone 26 861  
Agenten für

## CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

## Geldsendungen nach Europa billigt

per Radio 50c.

### Schiffskarten auf allen Linien

### Geldanlagen

Belgien 5% Premium	\$ 24½
Deutsche 6% Goldbonds	\$ 23—
7% Goldmark Städte Anleihen	\$ 23½
8% Hypothekenspfandbriefbank	\$ 24½
6% Budapest Dollarbonds	\$ 88—

Affidavits, Erbschaften, Vollmachten, Dokumente ausgefertigt.

Anfragen und Offerten erbeten

**KAUFMAN STATE BANK**  
Chicago, - - - Illinois.

## Passendes Weihnachtsgeschenk

für  
die deutsche Hausfrau.



419

420



430

540

— Wandkaffeemühlen zieren die Küche. —

No. 540 Blau Delft \$2.50 No. 419 Blumendecor. \$1.00  
No. 400 Blau Delft 2.75 No. 420 Windmühl-dec. \$1.00  
No. 430 Blumendecor. \$3.25

No. 10 Alexanderwerk Fleischhackmaschine, rot lackiert, Spezialpreis \$1.00  
Dezember, soweit Vorrat reicht.

**Standard Importing & Sales Co.**  
156 Princess Str., Winnipeg.

### Sucht Ihr Land?

Wenn so, wir haben es. Mit und ohne Anzahlung und Besatz. Schreiben Sie uns was Ihre Bedürfnisse und beste Möglichkeiten sind in Geld und Kräfte.

Farmen von 160 Acker für gemischte Farmerei, mit Bauten etc., zu \$390.00 bar. Schuldenfreier Besitztitel sofort. Diese verkaufen sich leicht, man säume nicht.

**Siemens Farm Land Co.**  
85 Elkh St., Winnipeg, Man.

### Achtung!

Wenn Sie sicher gehen wollen echte Cheuchilla-Häfen zu bekommen, dann schreiben Sie gefl. an Julius Friesen, New-Hamburg, Ontario.

### Kurzer Bericht über die Gartenfarmen in Winnipeg.

Allen denen, die sich für Garten- und Gärtnerei und ähnliches bei der Stadt Winnipeg interessieren, teilen wir hierdurch mit, daß wir etwa 150 Acker in einem Block, vier Meilen vom Zentrum der Stadt, an der elektrischen Straßenbahn gelegen, an Hand haben, um dieselben zu bebauen und zu besiedeln. Die Gärtnerei von drei bis 10 Acker groß. Es ist für etwa 30 Familien Raum. 11 Stellen sind davon verkauft und etwa 19 sind noch offen. Der Handel kann mit \$100.00 jetzt abgeschlossen werden und \$200.00 am 1. April 1928. Um alle weiteren Einzelheiten wende man sich an

**F. F. Haak & J. J. Knefeld**  
903 Royal Bank Bldg.,  
Cde Main Str. und William Ave.  
Winnipeg.

### Ein Lehrer,

der um Weihnachten die Normal-  
schule beendigt, sucht Stellung in einer Mennoniten-  
schule Manitobas.

Näheres zu erfahren in der Redaktion dieses Blattes.

### Kaufgelegenheiten

480 Acker bei Starbuck, mit voller Ausrüstung, aber ohne Saat und Futter, eine gute Farm, sofort zu beziehen mit einer kleinen Anzahlung.

320 Acker, Sperling-Domewood Gegend, gutes Land, alles unter Kultur, gute Gebäude, Anzahlung \$1000.00. Reist leichte Bedingungen oder Erntezahlungen.

320 Acker, Stillman-Deena Gegend, 260 unter Kultur, gute Gebäude und vollständige Ausrüstung, mit \$1500.00 Anzahlung.

800 Acker, Adella-Willen Trifft, eine der besten Farmen in Manitoba, gute Gebäude und vollständig ausgerüstet, sofort anzutreten, mit einer Anzahlung von \$2000.00.

**Hugo Carstens, Notar.**  
250 Portage Ave., — Winnipeg.

### Carman Tannery

Kaufe und nehme Häute an zum Gerben, Felldecken, Läs und rauhes Leder (gedrehtes Leder). Nehme für meine Arbeit auch Häute und arbeite für mäßige Preise.

**D. Friesen, Carman, Man.**

### Magengeschwüre und Krebs.

Wir beschäftigen uns speziell mit diesen verheerenden Krankheiten.

Wenn frühzeitig genug in Behandlung genommen, erzielen wir wunderbaren Erfolg durch Anwendung unserer neuen Methode welche schmerzlos und ohne Operation angewandt wird.

Schreiben Sie an uns und wir senden Ihnen volle Information.

**530 Balmoral St. Winnipeg, Man.**  
Senns-Hospital

Stuf alle Kaffeemühlen gehen wir bis zum 31. Dec. b. 3. einen Rabatt von 25c. von den hier genannten preisen.



## Deutsche Buchhandlung.

G. J. Reimer

Winkler, Man., Box 191.

hat gute Bücher auf Lager für Lehrer, Schule, Familie und Reichgottesarbeiter.

### Southern Manitoba Land Agency Manitou, Manitoba.

640 Acker, südlich von Crystal City, angrenzend an Mennoniten, ungefähr 500 Acker unter Kultur, Rest alles gutes Land. Gute Gebäude. Preis nur \$11000.00. Anzahlung \$6000.00.

640 Acker nahe bei Snowflake, südlich von Manitou, ungefähr 400 Acker unter Kultur, Rest gute Weide und Geland, fließendes Wasser in einer Ravine, welche das Land durchgeht. Gute Gebäude, gute Fenz. Preis \$13,760.00. Anzahlung \$1500.00.

653 Acker, nördlich von Mathers, 160 Acker unter Kultur, 400 Acker können gebrochen werden, fließendes Wasser, 200 Acker in Fenz, gutes Holz und gute Weide, keine Steine. Preis \$8000.00. Anzahlung 10.00.

30 Acker, 1 Meile von Manitou, Acker unter Kultur, gutes Geland, alles in Fenz, gute Gebäude. Preis \$35.00 per Acker, Anzahlung \$6000.00.

320 Acker, nordwestlich von Manitou, 260 Acker unter Kultur, gutes Wohnhaus, Stall, ohne Fach, Speicher. Ravine geht am Ende des Landes, gutes Wasser. Preis mit einem Drittel von 1928 Ernte, \$8500.00. Anzahlung \$3000.00.

320 Acker, südlich von Kaleida, 27 Acker unter Kultur, 120 Acker können gebrochen werden, Rest am Anhang, Busch, keine Gebäude. Preis \$5.00 per Acker. Anzahlung \$200.00.

320 Acker, nördlich von Wyndegates, Busch, geeignet für gemischte Wirtschaft. Preis \$5.00 per Acker, Anzahlung \$1.00 per Acker.

480 Acker, Busch, geeignet für gemischte Wirtschaft, nördlich von Wyndegates. Preis \$5.00 per Acker. Anzahlung \$300.00.

160 Acker, südwestlich von Darlingford, etwas gebrochen, alles gutes, ebenes Land, ungefähr 5 Acker Busch, passend für Bawille, alles in Fenz. Preis \$20.00 per Acker, Anzahlung \$700.00.

160 Acker, südlich von Deer Wood, wildes Land, teilweise Busch, gutes ebenes Land, eine Ravine kreuzt das Land. Preis \$2000.00, Anzahlung \$200.00.

160 Acker, nahe an Deer Wood, 45 Acker unter Kultur, alles kann gebrochen werden. Rette Gebäude, gutes Wasser, Preis nur \$350.00, Anzahlung \$500.00.

Näheres bei  
Southern Manitoba Land Agency  
Manitou, Man.

Phone 42.

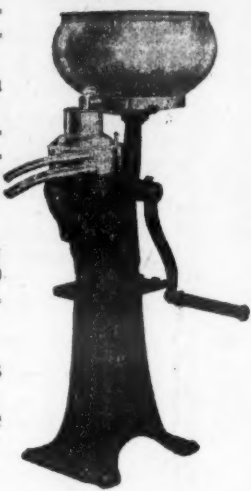
## Magen- und Gas-Schmerzen

Unverdaulichkeit, Krämpfe, Schmerzen in der rechten Seite, Gallensteinleiden. Alles versagte, sogar 2 Operationen, ehe ich Hilfe fand, darüber ich Ihnen alles erzählen will, frei.

Madeline C. Unger,  
Dept. 630, 22 Quincy St. Chicago Ill.

Für Mexiko u. Manitoba.

Wir liefern  
zollfrei  
nach Mexiko die weltberühmten  
Abrahamer  
„Baltic“  
und extra  
billig 400  
Pf. Abrahamer nur  
\$61.50  
Gew. Preis  
\$80.00  
Schickt die  
Zahlung  
sogleich.



Dieser Preis nur bis Weihnachten.

Kensfeld, Sawatzky &amp; Co.

Winkler u. Altona, Man.

## Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz ist der „Rettungs-Auser“

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark liefern wir gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cents.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

Sieben erschienen 5. Auflage unseres bewährten Buches über Behandlung von Epilepsie (Hallsucht). Preis 10 Cents in Postmarken.

M. A. ERICIUS REMEDY CO.

185 Pearsall Ave., Jersey City, N. J., U. S. A.

## Manitoba echter Honig.

5 und 10 Pf. Eimer f. o. b. Norden \$0.20.

Reine Weizengröße (Porridge). Neues Produkt. Probeschachtel \$0.45.

Unter Alberta Safer für Marktpreis Fort William. — Eintragungen für zukünftige Lieferungen werden gegen eine Hinterlegung von 10 Cents per Bushel jetzt entgegengenommen. Sade extra.

Canadian Settlers Association  
Norden, Man.

## Nur für Winnipeg!

Schinken (geräuchert) und Räucherwurst zu Weihnachten geliefert ins Haus für nur

22 Cents a Pf. Hinterschinken

18 Cents a Pf. Vorderschinken

22 Cents a Pf. Räucherwurst (g. frisch).

Bitte die Bestellung bis zum 11. Dezember einzufenden mit genauen Daten und Adressen. — Die Ware wird den 19. und 20. Dezember abgeliefert werden.

G. Schellenberg,  
Stonewall, Man.

## Für Jeden!

In der Anlage überreichen wir Ihnen unsere Preisliste auf eine Auswahl erster Qualität Groceries. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß wir alle Groceries in einem guten Zustande versenden. Deshalb können Sie sich auf uns verlassen.

Indem wir Ihnen diese Preisliste zur gefälligen Beachtung empfehlen, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie uns recht bald mit einem Auftrag beehren werden, dessen prompte Ausführung unsere größte Sorge sein soll.

### Bezugsbedingungen.

Der Versand geschieht franko Winnipeg. Wir versenden auch per Nachnahme, doch sparen Sie Zeit, Geld und Arbeit, wenn der Betrag im Voraus eingeschickt wird. In den meisten Fällen steigt der Preis auf 1 Cent per Pfund, wenn Sie weniger als einen Kasten bestellen.

Wir möchten unsere werten Kunden noch darauf aufmerksam machen, daß auf jede Sendung bis zu 100 Pf. die gleichen Spesen berechnet werden, also sparen Sie, wenn Ihre Sendung nicht kleiner als 100 Pf. ist. Gelder sind zu senden: per Money-Order, per Express Money-Order oder in registriertem Brief.

Die Adresse ist immer genau und deutlich zu schreiben, mit Angabe der Post- und Bahnstation.

Chalva (Salva) a Pfd. 35c.; 6 Pfund Dose	\$2.00	1 Pf. Rio grüner Kaffee (bei 10 Pf. oder mehr)	.30
1 Duz. Copy of Oh Henry oder andere	.50	Bei 10 Pf. und mehr in Santos Coffee green	.34
1 Duz. Sweet Marie Schokolade	.50	1 Duz. Mennonitischer Prips in Dosen	1.80
Gemischte Candy	.16	1 Duz. Franks Zichory a ½ Pf.	1.50
Verschiedene andere Candy von	16—25c.	1 Duz. Frys Cocoa a ½ Pf.	3.30
Safelnüsse a. Pfd.	.20	1 Pf. Blue Ribbon Tea	.65
Walnüsse	.20	1 Sack Salz 50 Pf.	.65 und .75
Peanuts	.13	100 Pf. Zucker	7.60

Führe auf Lager Schinken und Wurst zu sehr mäßigen Preisen.

1 Kasten frische Äpfel	2.50	1 Sack Reis, 25 Pf. a Pf.	.09
25 Pf. Seedless Raisins	3.15	3 Duz. Corn Flakes, ein Kasten	3.00
1 Kasten getrocknete Äpfel, 25 Pf	3.75	1 Duz. Manna Größe, 1 Pf. 12 Unzen	2.85
1 Kasten Brunes	2.25	1 Pf. Gerstengröße	.06
1 Kasten getrocknete Aprikosen	6.05	40 Pf. Safergröße, Robin Hood	2.18
1 Kasten getrocknete Pfirsiche, 25 Pf.	3.50	Bad Pulver, Blue Ribbon, 12 Unzen	2.75
25 Pfund getrocknete Birnen	4.35	1 Duz. Magic Bad Pulver, 12 Unzen	3.40
1 Dose Plum Jam, 4 Pf.	.48	1 Pf. Schwarzer Pfeffer	.50
50 Pf. Eimer reines Swift Schmalz	8.75	1 Pf. Lorbeerblätter	.35
20 Pf. Eimer reines Schmalz	3.60	1 Duz. 2 in 1 Schuhwische	1.15
1 Duz. Peanut Butter Tins,	2.75	3 große Dose Zündhölzer	.25
1 Döschen Senf, 2 Unzen	.15	1 Duz. Old Dutch Cleanser	1.30
1 Quart brauner Essig mit Gefäß	.15	1 Duz. Palmolive Seife	1.05
1 Duz. Instant Postum, 4 Unzen	3.20	1 Duz. Dyford Seife	.60
1 Pf. Santos Kaffee, gebrannter, gemahlt oder nicht	.38	1 Duz. Spulen Zwirn	.80
1 Pf. Rio Kaffee, gebrannter, gemahlt oder nicht	.35	1 Duz. Wäschehammer	.05

Preise verstehen sich F. O. B. Winnipeg. Wir können Ihnen auch alle anderen Groceries, welche in der Liste nicht aufgezählt sind immer zum Marktpreis liefern.

Apfenkräuter und Magenstärke immer auf Lager.		New Williams, versenkbar	18.00
Singer Kabinett Maschine, in sehr guter Ordnung	45.00	Raymond, versenkbar	25.00
Jones Handmaschine, sehr gut	15.00	Raymond, ohne Deckel	10.00
Singer, versenkbar, fast neu, sieht und ist sehr gut		New Williams, versenkbar	15.00
7 Schubladen	\$38.00	Standard Schneidermasch. groß in guter Ordnung	20.00
Singer, versenkbar, sieht und ist sehr gut.		Electric City, versenkbar mit 7 Schubladen, sehr gut	7.50
5 Schubladen	35.00	Dann verkaufen wir die weltberühmte Singer u. Jones	
Singer, versenkbar, sehr gut	30.00	Maschine \$5.00 Anzahlung und \$3.00 monatlich. Katalog und Preisliste frei.	
Singer, versenkbar, sehr gut	25.00	Und noch viele andere, welche ich nicht alle nennen kann. Wir garantieren, daß jede Maschine in bester	
Singer, mit Deckel, sehr gut	17.50	Näherordnung sein wird.	
Singer, mit Deckel, sehr gut	15.00		
New Eiland Handmaschine (geräuschlos)	15.00		

Wholesale and Retail in Groceries

J. F. VOTH

156 Henry Ave., WINNIPEG, MAN.



Dr. G. Giebert, Vorsitzender

J. J. Hildebrand, Reisender

## Die Mennonite Immigration Aid

709 Great West Permanent Bldg., Winnipeg, Man.  
nimmt weitere Applikationen entgegen von Leuten, die ihre Verwandte oder Bekannte aus Russland nach Canada zu bringen wünschen, wirkt für diese die Einreise-Erlaubnis aus und befördert sie durch die

Cunard Schiffsgesellschaft

und die

Canadian National Eisenbahnen.

Diese Schiffsgesellschaft hat ihr Bureau in Russland nicht geschlossen; sie arbeitet dort weiter nach wie zuvor und der Weg für Einwanderung ist durch uns offen.

Auch haben wir eine Liste von empfehlenswerten Landparzellen zu günstigen Bedingungen. — Man schreibe an

Mennonite Immigration Aid

A. Duhr, Sekretär.

## Schiffstarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

## Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

## NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent  
794 MAIN STREET TEL. 56 083 WINNIPEG, MAN.

## Der Mennonitische Katechismus

Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung“ und „apostolischem Glaubensbekenntnis“) 18. Auflage, auf Buchpapier, schön geheftet, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

Preis per Exemplar portofrei

\$0.20

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei

\$0.15

Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden.

Preis per Exemplar portofrei

\$0.40

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei

\$0.80

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House,

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

## Bestellzettel.

An: Rundschau Publishing House  
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

- |   |         |
|---|---------|
| 1. Die Mennonitische Rundschau (\$1.25)   | \$..... |
| 2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.50) | \$..... |
| 3. Das Zeugnis der Schrift (\$1.00)       | \$..... |
| 4. The Christian Review (\$1.00)          | \$..... |
| 5. Den Rundschau-Kalender (\$0.10)        | \$..... |

Zusammen bestellt:

(1 u. 2 - \$1.50; 1 u. 3 - \$2.00; 1, 2 u. 3 - \$2.25)

Beigelegt sind: \$.....

Name .....

Post Office .....

Estate oder Province .....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Checks.)

Bitte meinem Nachbar (oder Freunde) Probenummer von.....

..... frei zuzuschicken. Seine Adresse ist wie folgt:

Name .....

Adresse .....



# Nach und Von Deutschland

## VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN

Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland. — Beförderung der Einwanderer beschleunigt. — Jede mögliche Hilfe durch die Hapagorganisation geleistet.

Weltberühmte Hapag-Küche und Bedienung.

Fahrkarten dritter Klasse **\$115**  
HAMBURG nach HALIFAX

H. A. L. — Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.

Auskünfte bei Lokalagenten oder

## HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES, INC., General Agenten  
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

## J. G. Kimmel & Co.

über 25 Jahre am Platz.

## Schiffstarten

## Geldüberweisungen

Direkte Fahrt von und nach Europa. Alle Klassen, hochmoderne, neue Schnelldampfer mit neuesten Sicherheits-Einrichtungen. Einreiseheine und Reisepässe werden schnellstens erteilt.

Reise-Büro, Geldversandt, Versicherungen aller Art, Anleihen, Real Estate usw. werden alle in betreffenden Departements aufs beste und prompteste von erstklassiger Fachmännern geleitet.

J. G. Kimmel, deutscher Notar, über 25 Jahre am Platz, mit weitgehender Erfahrung, gibt gerne persönlich weitere Auskunft mündlich oder schriftlich gratis in obigen sowie in Sachen und Anfertigungen legaler Dokumente mit Testamenten, Kontrakte, Vollmachten, Besitztümern, Concessionen, Reisepässe, Einreiseheine usw. für Canada sowie auch ausländische — für ausländische wird konsularische Beglaubigung erteilt.

Wir garantieren für prompte und reelle Erledigung in allen Departements.

Bitte sich persönlich oder schriftlich in eigener Sprache an uns zu wenden. (Rechtsanwalts Bureau in Verbindung).

J. G. Kimmel & Co. Ltd.

556 Main Street,

Winnipeg, Man.

## Gesangbücher

(730 Lieder)

- |  |        |
|--|--------|
| No. 105. Keratolleder, Gellschnitt, Rücken-Goldditel, mit Futteral   | \$2.00 |
| No. 106. Keratolleder, Gellschnitt, Rücken-Goldditel, mit Futteral   | \$2.75 |
| No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Gellschnitt, Rücken-Goldditel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral | \$4.00 |

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingekassiert wird.

Bestellungen werden jetzt entgegengenommen. Man bestelle das Buch vom

Rundschau Publishing House  
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

## Rundschau-Kalender

für 1928 ist bald fertig. Er bringt vieles vom Interessantesten aus dem Erleben unseres Volkes und der Welt. Dabei ist der Preis nur 10 Cents portofrei. 12 Kalender für \$1.00. Bestelle sofort.

Rundschau Publishing House,  
672 Arlington St., Winnipeg, Man.